



Mitteldeutsche Allgemeine Anzeigengruppe

Ausgabe Halle

Verlag Die Deutsche Presse, G. m. b. H., Halle (S.).
Die „Mitt.“ erscheint wöchentlich 4-mal. Verlagspreis:
für Abonnenten in der Reichweite des Postbezirks
1,20 M., für den übrigen Reichsgebiet 1,50 M., Ausland
2,00 M. (Postgebühren). Druck: G. B. G. & Co., Halle.
48 Bl. Subskribenten: K. B. G. & Co., Halle. Nr. 2454.

Abbestellungspreis für die Gesamtausgabe sowie die Aus-
gabe Halle: 1. Umg. 8. laut Briefliste Nr. 6, für die Ges.
Ausgaben Briefliste Nr. 2, für die übrigen Ausgaben Brief-
liste Nr. 4, für die Besondere Ausgaben Briefliste Nr. 4, Beson-
dere Ausgabenschriften: Halle (S.), Westf. 47, Fernamt 378 21,
Sonderbestellungen über den Ges. Briefk. Leipzig 2454.

Caval wünscht die Versöhnung

„Am Donnerstag wird über das Schicksal Frankreichs entschieden werden“

Paris, 27. November. Nach einem mehrstündigen Ministerrat, in dem Ministerpräsident Caval verlangte, daß die Verabschiedung des Haushaltsplanes am Donnerstag in der Kammer vor den Anfragen über die sogenannten Bünde behandelt würde, hielt er am Abend eine Rundfunkansprache an das französische Volk, in der er nach innen und außen verständliche Töne anstrich und auch seinen besonderen Wunsch auf die Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen zu Deutschland zum Ausdruck brachte.

Rundfunkappell Lavals

Caval richtete in seiner mit großer Spannung erwarteten Rundfunkansprache Dienstagabend an das französische Volk den Appell in der gegenwärtigen ernsten außenpolitischen Situation des Land nicht durch Innenstreitigkeiten zu schwächen, sondern sich einzig hinter die Regierung zu stellen. „Am Donnerstag“ (am Tage der Kammereröffnung), rief Laval aus, „wird über das Schicksal Frankreichs entschieden werden.“ Er, Laval, werde den Franzosen um seinen Preis verantworten und verlange die Stützung der Sparmaßnahmen der Regierung, die eine geordnete Weltordnung gewährleisten. Die Politik der Regierung müsse aber durch Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung unterstützt werden. Als Gegenleistung garantierte er, daß die Regierung die volle

Verantwortung für die Aufrechterhaltung der republikanischen Institutionen übernimmt. Auf die außenpolitische Situation übergehend, sprach Laval die Zuversicht aus, daß der „Appell an Mussolinis Veröhrungsbereitschaft“ nicht vergebens sein werde. In einem zweiten Teil seiner Rede wiederholte Laval das Bekenntnis zur Politik der kollektiven Sicherheit und sagte dann: „Wir sindigen keines unserer Freundschaftsverhältnisse mit anderen Staaten, wir respektieren all unsere Verpflichtungen. In dem Schreiben den europäischen Völkern zu fertigen, in dem wir nach Vervollständigung dieses Punktes gehen und auszuhalten. Der französisch-russische Beibehaltungvertrag sei nicht gegen ein drittes Land gerichtet. Der französische Gelände in Berlin, Bonnet, habe sich in seiner Rede mit ihm auseinandergesetzt auf diese Punkte hingewiesen.“

Ministerrat

Paris, 27. Nov. In dem Ministerrat, der am Dienstagvormittag im Elysée unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfand, hat zunächst Ministerpräsident und Außenminister Laval einen Bericht über die Verhandlungen hinsichtlich des italienisch-österreichischen Streites erstattet. Anschließend hat der Finanzminister dem Ministerpräsidenten die gegenwärtige Finanzlage dargelegt. Die Regierung hat beschlossen, im Hinblick auf die vorliegenden Umstände an die Weltanleihe des Kommunus zu appellieren und sie aufzufordern, sofort in die Ausprägung über die Finanzpolitik einzutreten.

Im Anschluß an den Ministerrat wurde in der Umgebung des Ministerpräsidenten darauf hingewiesen, daß die Regierung erst nach Beendigung der Haushaltsberatungen in der Lage sein wird, in die Erörterungen über die Frage der sogenannten Bünde einzutreten. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die ihr feindlich von der Kammer und vom Senat erteilten Vollmachten vor allem dem Schutz des Finanzhaushalts gelten, und daß folglich der Haushaltsplan in erster Linie unter dem Gesichtspunkt zu betrachten sei. Der Ministerpräsident wird also in der Kammer voraussichtlich die Vertagung aller übrigen Anfragen auf später beantragen und dazu die Vertrauensfrage stellen.

Radikalsocialisten einverstanden

Die radikalsozialistische Kammergruppe hat sich in ihrer Sitzung am Dienstagmittag mit der bevorzugten Behandlung der Finanzpolitik der Regierung in der Kammer einverstanden erklärt, allerdings unter der Bedingung, daß sich daran unmittelbar die Behandlung des Berichtes von Chauvin über die Kampfpläne anschließt. Die Vertreter der Partei in der Abordnung der Linken haben den Auftrag erhalten, in der Mittwochsitzung der Abgeordneten der Linken eine Verhandlungsregel herbeizuführen. Diese Forderung der Radikalsocialisten hat nach Ansicht parlamentarischer Kreise die Aussichten der Regierung Laval zunächst einmal erheblich gebessert. Man rechnet damit, daß die Kammereröffnung am Donnerstag in der von der Regierung gewünschten Weise verlaufen wird. Die Aussprache über die Kampfpläne wird dann nicht vor Mitte Januar zu erwarten sein.

USA und England bleiben in der Deffrage hart

Der Geist der amerikanischen Neutralitätspolitik gegen den „höllischen Krieg“

Washington, 27. November. Die in der amerikanischen Presse verbreiteten Gerüchte, daß die Regierung ihren Druck auf die Defexporte verringert habe, weil in Genf der Zeitpunkt für die Sowjetbeschlüsse verstrichen worden sei, haben im amerikanischen Staatsdepartement ein nachdrückliches Dementiverboren.

In maßgebenden amerikanischen Kreisen wird betont, daß die Vereinigten Staaten sich nicht in die Angelegenheiten der Defexporte einmischen werden und nicht mit dem Ohr auf dem Boden lagern, um zu erfahren, was andere Völker zu tun gedenken. Gespräche mit freiziehenden Staaten würden gegen den Geist der amerikanischen Neutralitätspolitik verstoßen. Sie bergen überdies die Gefahr internationaler Verwicklungen in sich, und sie seien geeignet, so wird erklärt, diesen „höllischen Krieg“ zu verlängern.

Die Regierung habe daher nicht die Pflicht, müßig zuzusehen, wie amerikanische Bürger „ein Blutgeld niedrig einströmen“. Es sei naturgemäß schwierig, jenen Maßstab zu finden, der es ermöglicht, genau den normalen Handel von den Kriegsgeschäften abzutrennen. Die Regierung sei jedoch unablässig bemüht, diesen Maßstab festzulegen.

Die vom „Daily Telegraph“ und von französischen Blättern verbreitete Meldung, daß Ministerpräsident Baldwin durch den briti-

schischen Botschafter in Rom eine persönliche Botschaft an Mussolini überreicht habe, wurde am Dienstag in London amtlich dementiert.

Eine Pariser Zeitung hatte gemeldet, daß Baldwin den italienischen Regierungschef eingeladen habe, seine Bedingungen für Beendigung der Feindseligkeiten mitzuteilen. Demgegenüber wird von maßgebender englischer Seite erklärt, die Unterredung zwischen Mussolini und Sir Eric Drummond habe in keinem Zusammenhang mit irgendwelchen Friedensverhandlungen oder mit der Lage im Mittelmeer gelegen. Auch die Frage eines Delaas-Fahrverbotes sei nicht erwähnt worden. Gleichwohl wird in London am Dienstagmorgen betont, daß die englische Politik bezüglich eines kollektiven Vorgehens und der Annäherung von Sühnemaßnahmen keine Änderung erfahren habe.

Die englische Regierung unterliehe sich wie vor die Einbeziehung der Deflieferungen in die Sanktionsmaßnahmen

und sie werde sich an jedem kollektiven Beschluß des Genfer Ausschusses in dieser Richtung beteiligen. Dieser Beschluß, so wird in London hinzugefügt, hängt augenblicklich von der Stellungnahme Venezuelas ab. England habe bis bisher mit den Vereinigten Staaten in dieser Frage eines Delaas-Fahrverbotes nicht unterhalten, und die Einstellung Wa-

shingtons bezüglich dieser Frage sei der englischen Regierung nicht amtlich mitgeteilt worden.

„Hot“ der Demokratie

London, 27. November. Das englische Parlament trat am Dienstagmorgen zu seiner ersten Sitzung nach der Neuwahlen zusammen, die der Wahl des Sprechers (Unterhauspräsidenten) und der feierlichen Vereidigung der Abgeordneten galt.

Nach dem üblichen Wettrennen um die Ehre im Unterhaus wurden die Abgeordneten nach allem feierlichen Zeremonien ins Oberhaus geladen, wo eine Erklärung des Königs an das Parlament verlesen wurde. Nach der Rückkehr ins Unterhaus wurde Hauptmann Fitzroy einstimmig zum Sprecher wiedergewählt. Fitzroy betreut dieses Amt schon seit sieben Jahren.

Hierauf erhob sich Baldwin zu einer kurzen Ansprache. Er dankte für den Sprecher und erklärte, das englische Parlament, auf das die Augen der ganzen Welt gerichtet seien, sei ein Hort der Demokratie und der Freiheit.

Nachdem auch die übrigen Parteiführer, darunter Lloyd George, in seiner Eigenschaft als Vater des Unterhauses, gesprochen hatten, begann die Vereidigung der Abgeordneten.

Stachanow oder Taylor?

Von Dr. Waller Trautmann.

Halle, den 27. November.

Die vor einigen Tagen gehaltenen Rede Stalins auf der ersten Bundestagung der Stachanow-Deute hat allgemein Aufsehen erregt. Es ist längst kein Geheimnis mehr, in welcher Verfassung sich die gesamte russische Wirtschaft befindet. Die Machtübernahme im Kremel sind mit den Fortschritten, welche die Schwerindustrie bisher gemacht hat, nicht zufrieden und dauernd bemüht, die einmal in den Mägen aufgestellten Normen der Leistungen noch zu erhöhen. Günstig kommt, daß die staatlichen Hilfskräfte, welche die arbeitsfähig arbeitende Industrie verlangt, nicht bis in die Unmöglichkeit weitergegriffen werden können und daher der Ruf nach Rentabilität der Gesamtwirtschaft ertönt. Eine solche Rentabilität glaubt man aber nur mittels der Senkung der Selbstkosten erreichen zu können. Diese wiederum will man durch Erhöhung der Arbeitsleistungen erzielen.

Der Weg, den die russischen Gewerkschafter bis zum „roten Taylorismus“ zurückgelegt haben, ist gemäß für den schiedt ernährten und ausgebeuteten russischen Arbeiter sehr wenig gemessen. Zweifel hat man die Ehre am sozialistischen Weltkampf zu verlieren, aufgestellt, durch welchen man die Unternehmensinitiative einer auf der freien schöpferischen Persönlichkeit aufgebauten Wirtschaft glaubte erlangen zu können. Einzelne Unternehmungen der Sowjetwirtschaft wurden in einen Wettbewerb gestellt, in dem die Quantität der Produktionsleistungen den Ausschlag gab. Bald mußte man erkennen, daß dieses Konkurrenzprinzip weder der Qualität förderlich war, noch der Gesamtwirtschaft den gewünschten Auftrieb geben konnte. So ging man dazu über, in allen Produktionszweigen Stachanow Brigaden von auszuwählen, vor allem politisch zuverlässigen Arbeitern zu bilden, die nun als Vortrupp und Vorbilder den anderen Durchschnittsarbeitern in den Sowjetbetrieben dienen sollten. Aber auch hier hat sich herausgestellt, daß der erwünschte Erfolg ausblieb, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil der einzelne Arbeiter von dem Streben der Stachanow Brigaden unberührt blieb. Die Ergebnisse dieser beiden Aktionen endeten mit der Niederlage des Kollektivismus. Wir müssen uns klar darüber sein, daß solche Methoden des Arbeitseinsatzes nichts mit Sozialismus zu tun haben, sondern allein dem Weltbild eines Kollektivismus entspringen, in dem das Kollisionsprinzip zum herrschenden Prinzip erhoben wurde. Der arbeitende Mensch möchte dabei vor die Stunde gehen, wenn nur die Sowjets durch den kollektiven Einsatz die in ihren Mägen erdachten und für den kollektivistischen Imperialismus erdachten Arbeitsquantitäten erreichen.

So ist es nicht weiter verwunderlich, wenn man aus dem kollektivistischen Chaos zurückkehrt zum Appell an den einzelnen Arbeiter und seinen Willen zum Fortschritt und zur Leistung. Als Vorbild dieser neueren Form aus dem Dones-Boden, Stachanow, dem es gelang, das Vielfache des bisher Leblichen an Kohle zu fördern. Stalin hat das Prinzip der Stachanow-Deute dahin erläutert, daß hier die Bedeutung der Zeit in der Arbeit erkannt wird und daraus die notwendigen Folgerungen gezogen wurden. Reformbestrebungen in kürzester Zeit verbunden mit einem neuen Lohnsystem — das ist das Ziel der Stachanow-Revolution, die den Widerstand der Arbeiterschaft herausfordert und manches Opfer der Empörung bereits gefordert hat.

Der Amerikanismus und die Sowjetwirtschaft haben so vieles gemeinsam, daß man verläßt sein könnte, den Taylorismus in eine Beziehung zu diesem neuen System des Aufbaues an der Arbeitskraft zu setzen.

Wandlungen unserer Feierabends

„Kraft durch Freude“ läßt die Arbeitslast des Alltags vergessen

Von Ull Dietrich

Unser Feierabend hat sich in den letzten Jahrzehnten mehrfach gewandelt. Daran würde ich vor wenigen Tagen erinnern, als ich mit einem alten Industriearbeiter sprach. „Sehen Sie mal“, sagte er, wenn man früher da so seine fünf, zwölf Stunden am Armabhügel gelassen hat, immer nur das kurze Stündchen über seinen Gips und Ambohi hin und her, und dann der Schwitz in ein dreifaches Ständchen gewickelt, da war man froh, wenn Feierabend war und man sich endlich mal ein wenig erholen konnte. Heim ging's dann. Tomade man nach der Mahnung an. Und man freute sich hoch auf den alle Hausarbeit, die ihr Herren die Siegel, auf die Frau und die Kinder, die warteten, daß der Vater kommt. Endlich! Und die Kinder dann das Stiefelwerk und die Santosfen brachten, trug die Frau schon das dampfende Essen auf und dann haben wir alle um die gemütliche Brotzeit. Die Arbeit wurde dann noch eine kleine Begegnung, ein wenig mit den Kindern gequälert, ein bisschen gelesen und schon drüßte man ein. Es war Zeit zum Schlafengehen. So war es.“

Etwas weniger und vornehmlich dachte dieser Arbeiteranwand an die Zeit, in der das mächtige Aufwachen aller Industrien die Arbeiterschaft jedes Schaffens bis zum äußersten anspannte. Arbeit war die Welt und die Welt war Arbeit. In der Zeit vor dem Weltkrieg war es noch ein wenig anders. Es mangelte an nichts. Der Feierabend war kurz und sarg, aber darum nicht weniger innig und schön.

Zahnteilung predigen dann die Marxisten in der Wirtschaftskunde, der Arbeiter sollte mehr von seinem Erwerb haben. Er sollte haben an den kulturellen Gütern der Nation. Er sollte frei und allen anderen ebenbürtig sein. Als Amerika dann nach fünf uns unbekanntem Krieg die 48-Stunden Woche national festsetzte, waren die deutschen Arbeiter zunächst genug, den Achtstundentag als eine lange begehrte Erlaubnis zu prellen und zu belächeln. Sie überließen vollkommen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit das Arbeitstempo gewaltig steigern mußte, daß Amerika uns in der Industrialisierung weit voran war und daß das Land der unbegrenzten Möglichkeiten durch die internationale Preisbildung die Wirtschaftlichkeit seiner Industrien nicht nur verlieren, sondern zu neuer Blüte treiben wollte.

So geschah es. Das Ganzer Arbeitsamt erließ einen Aufruf: „Um dem achtstündigen Arbeitstag seine volle Wirksamkeit zu sichern, müssen die Arbeiter Methoden finden, um ihren Arbeiter ihre Freizeit so angenehm wie möglich zu gestalten.“ Auch der deutsche Arbeiter erfuhr Zeit für den Feierabend. Und es mußte sein, daß die Arbeiter auf den völligen Aufbruch hinwenden. Damit ist schon der Gang der großen Wirtschaftskunde.

Die Zukunft blieb den deutschen Arbeitern zunächst verheißt. Mechanisierung, Rationalisierung, Anschließung brachten einen Wohlstand, und die ständig wachsende Wirtschaft brachte eine glänzende Zukunft. Die Arbeiter warteten nun, bis der wirtschaftliche Aufbruch unvermeidlich war.

Stoßartig und triumphal hatte man den Aufbruch verhandelt. Für die Gestaltung der Freizeit über die Zeit für den Feierabend, mußte der Arbeiter nur die Zeit für den Feierabend selbst überlassen und er wurde, als die Zeit wuchs, dem Wirtschaftsstandpunkt angeschlossen.

Als nach der Wäckerzeugung durch den Rationalisierungsstandpunkt die Arbeiter zurück aus der Linie gehoben war, wurde sofort „die Neugestaltung des Feier-

abends, die Sicherung einer wahren Erholung für den deutschen Arbeiter“ in Angriff genommen. Der Führer befohl:

„Sorgen Sie mir dafür, daß das Volk Freude hat, denn selbst wenn ich die genialsten Staatsmänner anwenden wollte, und ich hätte kein unerwartetes Volk, dann könnte auch ich nichts machen. Sorgen Sie mir dafür, daß der deutsche Arbeiter nach seiner schweren Arbeit und seinem Alltag sich erholen kann. Sorgen Sie mir dafür, daß diese Menschen die Tagesarbeit einmal vergessen lernen.“

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ war die Idee des Führers. Sein Befehl an Dr. Ley lautete im 27. November 1933 wurde das Feierabendwerk im Reich der Deutschen Staatsrats verordnet.

Schon am ersten Tag der NS-Gemeinschaft mußte festgestellt werden, daß der sozialpolitisch völlig neue Weg mit Glück und beispiellosem Erfolg beschritten wurde. Wir sind nur die Schöpfer“, sagte Dr. Ley damals. „Die dem Volke immer wieder neue Schätze und dem unergründlichen Vorn des deutschen Lebens zuzugehen — das Volk hebt die Verantwortung auf und erkennt darin die wunderbare Arbeit. Auch nie in der Geschichte hat sich eine große und gewaltige Umwälzung vollzogen, ohne daß das Volk materielle Forderungen stellte. Und dieses Wunder ist uns gelungen.“

So ist denn heute, nach noch nicht zwei Jahren, der große Erfolg gelungen. Die Arbeitskraft ist der Gerechtigkeit, auf dem Weg die Gemeinschaft geübt wird, und „Kraft durch Freude“ ist das Regiment, nach dem wir vorgehen.

Der Leistungserfolg des ersten Jahres entspricht damals schon phantastisch amnütze Zahlen. Auch heute bei der Verfindung der Leistungen des zweiten Jahres durch Dr. Ley und den Reichsamtsehrer Hort Dr. Lehmann in Berlin werden sich vier und sechzig Millionen Beweis für das Schaffen der Deutschen Arbeiterfront ansetzen. Die ungeheure Leistungswirkung aber der Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden diese Zahlen nicht im entferntesten andeuten. Wer sie erfahren will, der muß in die Gemeinschaft gehen, der muß die Arbeitermänner an ihren neuen Arbeitsplätzen sehen, der muß mit dem Kampfl auf Reisen in die deutschen Gauen und über See gehen, in die Theater und Varietee-Vorstellungen, zu den ländlichen Gemeinschaftsaben und in die reichen Ballsäle der Großstädte. Immer wieder nur Freude und heitere Menschen sehen. Und vieles findet er auch den Arbeitermänner, der für Hunderttausende sprach, als er mit sagte: „Kraft durch Freude“ hat mir als einer der großen Taten praktischen Nationalsozialismus den Glauben an den Führer unergründlich ins Herz gepflanzt.“

Wanderbühereien für Reichsautobahnlager 30 Autobahnarbeiter als Gäste in Berlin

Berlin, 27. November. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstagmorgen 30 Arbeiter an der Reichsautobahn aus allen Teilen Deutschlands, um ihnen 30 Wanderbühereien zu übergeben, die auf eine Veranstaltung von der Reichsautobahnlager zusammengestellt wurden und nun in 30 besonders abgelegenen Lagern der Reichsautobahn abgehen sollen.

An einer Ansprache wies der Minister darauf hin, daß all die Schwierigkeiten, die bei der Inangriffnahme des ganz neuen und grandiosen Unternehmens des Baus der Reichsautobahnen sich herausstellen mußten, nicht von Anfang an zu überlegen gewesen seien. Trotz der Plan mit derselben mutigen Anlaufnahme begonnen worden, mit der der Nationalsozialismus jede Arbeit anzufangen pflegt. Die Arbeiter hätten dadurch, daß sie Familie, Wohnung und künftiges Leben im Dienste ihres Volkes verlassen mußten, große Opfer gebracht. Der nationalsozialistische Staat habe sich dabei verpflichtet gefühlt, nachdem ihm gewisse Mängel in der Unterbringung und Verpflegung zu Ohren gekommen sei, für die Erhellung sogenannter Wanderbühereien zu sorgen und darüber hinaus durch Unterstützung von Rundfunkgeräten, Vermittlung von Varietee, Theatern und Filmen auch den geistlichen Bedürfnissen zu genügen. Aber auch als Einzelnen hätten die Arbeiter das Recht auf geistige Ansprüche, und dazu

lassen die Bühereien dienen, die er ihnen hiermit übergeben.

Wenn die Arbeiter nun in ihre Lager zurückkehrten, sollten sie Geboten der zukünftigen Sendung des Nationalsozialismus sein und ihren Namen durch Freude und heitere Menschen sehen. Regierung sich um ihr Wohl zu kümmern. Sie arbeiteten am modernsten Wert des Nationalsozialismus; in Jahren hundert würden diese Bauten noch stehen und das Andenken an die Arbeiter, die dieses Wert mit ihrer Hände Arbeit geschaffen haben, unvergänglich machen.

Tunnel „Unter den Linden“ fertig Bis zur Olympiade werden die „Linden“ wieder schön sein

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Nov. Berlins berühmteste Straße „Unter den Linden“ war in diesem Sommer ein Opfer des Tunnelbaus der Stadtbahn geworden. Im den großen Schacht, in dem einmal die Stadtbahn verkehrte soll, ausgebaut zu können, hatte man die weißlaue Fassade vom Brandenburger Tor bis zur Friedrichstraße aufgerissen und die Erde zu einer langen Hügelreihe auf der Mittellinie abgetragen. Die Bauleitung hatte zwar Argumente und Pläne ausgearbeitet, damit sich die Berliner nicht über „Wanderbühen“ und „Sandbühen“ Unter den Linden zu beklagen brauchen. Trotzdem trugen diese nicht, nicht gerade zur Verbesserung der Straße bei.

Nun ist der Tunnel zwischen der Wilhelm- und Schadowstraße so weit fertiggestellt, daß mit dem Verfüllen der Baugrube begonnen werden konnte. Damit verschwindet auch der Sandberg wieder und stellt die historische Straße her. Der Tunnel ist bereits fertiggestellt, daß mit dem Verfüllen der Baugrube begonnen werden konnte. Damit verschwindet auch der Sandberg wieder und stellt die historische Straße her.

Hinrichtung eines Verküfers

Berlin, 27. November. Die Auktionshalle Helle Berlin teilte mit: Der am 30. Juli dieses Jahres zum Bankrott verurteilte wegen Betrugs militärischer Beschaffung am Tage und samtdauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 29 Jahre alte Helle teilte mit: Der am 30. Juli dieses Jahres zum Bankrott verurteilte wegen Betrugs militärischer Beschaffung am Tage und samtdauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 29 Jahre alte Helle teilte mit.

Wegen Fleischwunders in Schussfahrt

Henne, 27. November. (Eigene Meldung.) Die Preisliste der Regierung Arnberg teilte mit: Nachdem bereits vor einigen Tagen zwei Fleischkinder in Henne und Arnberg wegen Fleischwunders gefolgt waren, werden nun auch Henne, Arnberg und Arnberg wegen Fleischwunders gefolgt. Henne teilte mit: Nachdem bereits vor einigen Tagen zwei Fleischkinder in Henne und Arnberg wegen Fleischwunders gefolgt waren, werden nun auch Henne, Arnberg und Arnberg wegen Fleischwunders gefolgt.

Flieger-Schicksale

Kopenhagen, 27. November. In dänischen Fliegereisen bestat man viele Besichtigungen über das Schicksal eines Piloten. Der dänische Fliegereisen bestat man viele Besichtigungen über das Schicksal eines Piloten. Der dänische Fliegereisen bestat man viele Besichtigungen über das Schicksal eines Piloten.



der Nähe von Kassel, dessen Zugehörigkeit zu dem vermissten Flugzeug zweifelhaft ist, ergebnislos.

Singapore, 27. November. Die Hoffnungen, Kingsford Smith noch aufzufinden, werden immer geringer. Auch die letzte Spur, von der man hoffte, daß sie irgendwo die Küste entlang führte, nämlich ein Feuerzeichen auf der Insel, ist noch keine Nachricht überbracht worden.

Zum Mittwoch ist der Danziger Botschaft einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Beratung eines Strafverurteilten über die Gewährung von Straferleichterung sowie eine Regierungserklärung des Präsidenten des Senats zur politischen Lage.

19 japanische Arbeiter wurden bei der Überfahrt über den Indischen Ozean in Kasabari von einem japanischen Stützpunkt überfallen und dabei tödlich im Meer ertrunken.

Gelenkbrüder unerschrocken gemacht

Düsseldorf, 27. November. (Eig. Meldung.) Die Düsseldorfer Stadtverwaltung konnte eine der letzten Jahre des Bauwerks des Gelenkbrüder unerschrocken gemacht. Die Düsseldorfer Stadtverwaltung konnte eine der letzten Jahre des Bauwerks des Gelenkbrüder unerschrocken gemacht.

Gesellschaftliche Probleme

Gesellschaftliche Probleme der Gegenwart sind die Hauptthemen der Tagung der Sozialwissenschaftler in Bonn.

Die Tagung der Sozialwissenschaftler in Bonn wird vom 28. bis zum 30. November stattfinden.

Die Tagung der Sozialwissenschaftler in Bonn wird vom 28. bis zum 30. November stattfinden.

Die Tagung der Sozialwissenschaftler in Bonn wird vom 28. bis zum 30. November stattfinden.

Die Tagung der Sozialwissenschaftler in Bonn wird vom 28. bis zum 30. November stattfinden.

Mord in der New Yorker Gesellschaft Der Mann, den sie heiraten wollte...

New York, 27. November. Zu den jungen Damen der „gehobenen“ Gesellschaft, deren Lebenswandel in mancher Beziehung zu wünschen übrig bleibt, gehörte auch die 32-jährige Mrs. E. A. Tamm. Sie heiratete einen der ältesten anglo-amerikanischen Familien. Trotz ihrer Jugend hat die Erbfin dieses achtbaren Namens sich keineswegs bemüht, sich zu bessern. Sie lebte in einem kleinen Haus, besaß ein kleines Vermögen, und eine recht bescheidene Karriere hatte sie gemacht. Sie heiratete einen der ältesten anglo-amerikanischen Familien. Trotz ihrer Jugend hat die Erbfin dieses achtbaren Namens sich keineswegs bemüht, sich zu bessern.

Die Unterdrückung und die Nachforschungen nach dem Mörder hatten nun auf eine bestimmte Spur geführt. Freunde des jungen Mannes, die noch in der Nacht vernommen wurden, hatten angegeben, daß er irgendeine Beziehung zu einem Mann unterhalte, der bei ihm in der letzten Zeit nicht wohl gewesen sei. Er habe verheiratet geübt, es würde verheiratet, ihm mit vorzüglicher Beweiskraft zu einer Zeit zu bringen, zu der er offenbar eine besonders große Lust hatte. Die Polizei hatte aber zunächst große Schwierigkeiten, herauszufinden, wer die Dame mit dem Verdacht sein konnte, da der junge Smith sich niemals in ihrer Gesellschaft vor seinen Freunden hatte lassen. Man war also darauf angewiesen, aus Einzelheiten sich ein ungefähres Bild zu machen. Man forschte also nach, auf welchen Straßen der Wagen des jungen Smith in der letzten Zeit öfters gesehen worden war, und es fanden sich auch einige Leute, die den jungen Smith in weißlicher Gesellschaft unterwegs gesehen hatten und eine ungefähre Beschreibung von seiner Begleiterin geben konnten.

Auf Grund dieser Angaben hat die Polizei Erkundigungen eingezogen, die ergeben, daß der junge Smith in der letzten Zeit verheiratet geübt hat. Er hatte eine Beziehung zu einer Frau gehabt, die er öfters gesehen worden war, und es fanden sich auch einige Leute, die den jungen Smith in weißlicher Gesellschaft unterwegs gesehen hatten und eine ungefähre Beschreibung von seiner Begleiterin geben konnten.

Es war also alles vorbereitet, um das Leben der unterdrückten und verheirateten jungen Dame in geordnete Bahnen zu lenken, als plötzlich die Polizei bei den Eltern des jungen Mannes erschien, um die Ehe als ungültig erklären zu lassen. Man zog wieder zu ihren Eltern, die ganz Sachde wurde verurteilt, und in New York, ihrem Heimatort, erfuhr niemand von ihrer letzten Einstellung. Auch die Polizei war über die ganze Angelegenheit nicht im Bilde.

Handwerksarbeit ist Wertarbeit

Die Innungen von Halle und vom Saalkreis im Stadtschützenhaus

Wir müssen uns vorweg nehmen: das ist einmal eine ganz eigene und einzigartige Werbung, die die Kreis-Handwerkerschaft Halle und Saalkreis in diesen Tagen im 'Stadtschützenhaus' durchführt.

Wenn man schon am Eingang zum großen Saal des 'Stadtschützenhauses', der übrigens sehr wirkungsvoll mit den Symbolen der Handwerkersinnungen geschmückt war, von einem Schornsteinfeger begrüßt wird, dann steigt das Glück für den Besucher schon ohne weiteres auf der Hand, nicht wahr? Und wenn

stänell, und nett dazu ein wattiertes Mädchen. Unter den Wo-Hilfen zu sein gefällt am besten ein rotrottes mit reichem Spitzenrand, hübsch auch ein braunes Samtstoff, die Sade mit flotten Schößen gearbeitet. Für den Nachmittag gibt es da ein apertes Kleid aus rotrottem Wolle, das aus Tassenfeld wirden wir wohl das aus lauzerem Georgette mit dem Ballfettenschnitt vorziehen; vornehm aus das rotrote — Sie sehen: toll-toll ist sehr modern! — Wenn die die Crepe-Satin, glänzend und hübsch abgewischt verarbeitet, mit einem breiten Goldbüttel. Sehr geschmackvoll und fein auch die beiden Spitzenkleider, das eine in dunkel — das andere in hellrosa. Zum Schluss gibt es — o, Entzückend! — einen eleganten Brautjungfer-Brautpaar, Brautjungfer, Brautkleidern und was da sonst zu dem gehört; das Brautkleid sehr schön und dazu geeignet.

Doch außerdem die herrlichsten Pelze, Pelz am Hirtel und Wollstoffe in Fohlen, Ozelot, Breitfranz und wie viele eben Tiere alle heißen, das außerdem tollbare Pelze solche Hüte, aparte Schuhe, wollefrisierte Hüte, Hosen — kurz alles, was zum Damens- und Herrentagungsgeheimnis Frau gehört — alles selbstverständlich aus Wertstoffen des halleschen Handwerkers Kammer — so sehen ist, darf nicht unterschätzt werden, wie auch die erstunntliche Herstellung, das auch männliche Mannensquins mit solchen, aufstehenden (oh, bitte, so was haben wir Frauen ganz genau) Anzügen, Mänteln, Hüten, Hülsen usw. einhermandeln im gestrickten Scheinwerferlicht! Wer Lust hat? Davonlisch hat uns Operntänzerin Pöfferl vom Stadttheater Halle ein paar Arten aus dem 'Waffenstreich' und aus den

„Meisterfingern“, da zeigt die Färbereinigung, wie man eine Kleidung durch Reinigen und Färben „auf neu“ arbeiten läßt, und da bewirkt die Wäscher- und Wäscher-Sinnung durch zehn reizende blau-weiße Weißwäscher die Wahrheit des Wortes: „Zu Hause waschen Quärel, läßt waschen in der Wäscher!“

Das Schlusswort der überaus wohlgeleiteten Veranstaltung spricht dann als Vertreterin der Abteilung Hauswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk Frau Grotmann, die nochmals im besonderen auf die Wertarbeit des Handwerkers hinweist und die Frauen ermahnt, das deutsche Handwerk hoch zu achten und ihm nach Kräften zu helfen.

Reist nach zu erwähnen, daß in den Nebenräumen des großen Saales eine sehr hübsche kleine Ausstellung perlehandelter Handwerksinnungen aufsteht, in der uns neben vielem anderen Schönen — es ist unmöglich, im einzelnen auf alles einzugehen im Rahmen dieses Berichtes — besonders auffällt, was von den Holzschneidern und vor allem den Drechselern da zur Schau gebracht worden ist; wunderbare Stücke in feinen schlichten Formen aus edlem Holz gearbeitet.

Zu Ende: nicht böse sein, liebe Handwerker, wenn das eine oder das andere hier nun unerwähnt geblieben ist; es war so überaus reichhaltig, was es zu schauen gab, und — nicht wahr? — nicht der einzelne, der bei dieser großen Veranstaltung im Vordergrund stehen, sondern hier will ja die Berufsgemeinschaft zeigen, was sie leistet und was sie schafft an qualitativem Wert.

Kann man sich überhaupt eine bessere und geschicktere Werbung für unser deutsches Handwerk denken? Ich glaube: nein! R-S-E

Vier Buam jodeln

Wird das aber a Gaudi merd'n, wenn seht die drei Buam, vornehm für luffiger Sepp, bei uns aufspielen und outzungen werden. Das Straßenplatt wird dröhnen, wenn sie ihre schaffigen Schubplattler runterrollen und wenn's beim Bassgebangen ordentlich klackert.

Was wollen diese banerlichen Bassgebangen? Sie wollen sich die Herzen der Hallenser erobern, und helfen, die Not deutlicher Volksgegnen zu lindern. Das Winterhilfswerk ist ihr Arbeitgeber. Seit zwei Jahren folgen diese „Buam“ durch die deutschen Gänge der Sepp mit zwei Studenten aus Barmhain-Jell und der merie aus Keimhain, und lammeln für das deutsche Winterhilfswerk durch ihre Darbietungen auf der Straße.

Voll Glück berufen sie davon, wie sie vor zwei Jahren zur Gründung des Winterhilfswerkes vor dem Führer und seinen Getreuen wurden durften, die ihnen dann die heißen Wünsche für einen guten Erfolg der ihrer selbstlosen Arbeit mit auf den Weg gaben. Im Hannover, Wuppertal, Chemnitz, Leipzig, Magdeburg, Duisburg, Trier, Aachen und dann zur Siedelung in Saarbrücken, auf dem Kreuzer „Königsberg“ und dem Panzerkreuzer „Admiral Speer“ hatten sie eine ganze gefeierliche Aufzugaeremge. Weit über 12.000 RM. haben sie seit Beginn ihrer Rundreise schon erlunnen und erlunnen. Aber noch lange nicht haben sie ihr Sammelbrot, bis die Summe von 20.000 RM. erreicht ist. Dann kommt ihr größter Tag. Sie fahren, voran selbstverständlich der übermüdete Sepp, zum Führer und erlunnen über ihre für die Hermeten des deutschen Volkes geleistete Arbeit.

Seit heute sind diese lieben Gäste aus den banerlichen Bergen in den Mauern unserer Stadt. Die Straßen, die Plätze und die Gassen sind für die kommenden Tage ihre Arbeitsfeld. Sie werden unermüdlich lustige Lieder singen, ihre Teller hinaus jodeln und dabei auf ihre Knacklederne klopfen, die die Hallenser bejubeln auf ihre arten Hände klaffen werden. Jodelnd, zu Hilf mit Freude, von der Harmonika und den Klampfen gespielt und mit einigen Jodeln verbunden, wird erlunnen — und ganz Halle wird mitredeln. Freude machen und auch unter Lichtlein klaffen und sie verlernen dafür nichts als ein Opfer für das Winterhilfswerk. Jeder wird freudig geben, und das ist ihnen der größte Lohn.

Spate beginnt ihr fröhliches Spiel in unseren Mauern, mit dem sie überall mit freudigen Herzen empfangen und auch unsere Höre aufmun. Mit dem Wünsche auf einen recht guten Erfolg begrüßen wir sie!

Ein guter Abschluß

1800 Mark für NSB

Der große Abend des Sturmbanns III der Standard R 36 hat dank des großen Zuspruchs und der allgemeinen Anteilnahme der Bevölkerung ein erlunntes Ergebnis für das Winterhilfswerk gehabt. Der Sturmbann hat rund 1800 Mark für die NSB gesammelt (Kreissatz für Halle) abführen können.

Beiträge für die NSB

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern Dr. Frick hat im letzten Aufsatzen vorzubringen. Betreffend Beitragsleistung der Beamten, Angestellten und Arbeiter für die NSB während des Winterhilfswerkes eine Erklärung abgegeben, in der er u. a. heißt:

„Auf Wunsch des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 stelle ich zu Ihrer Kenntnisnahme, daß das Ermäßigung des Beitrages für die NSB auf

Aufflebefohlen - Gummi-Bieder

50 Pfg. nur gilt für die Mitglieder der NSDAP und der NS Gewerkschaften.

Für die Mitglieder der NSDAP angeführten Verbände im Sinne des § 8 der angeführten WD, also NS-Deutscher Arbeiterbund, Bund nationalsozialistischer Deutscher Juristen, NS-Lehrerbund, NS-Kriegsopfervereinerung, Reichsbund der Deutschen Beamten, NS-Bund deutscher Techniker und der Deutschen Arbeitsfront gilt die Ermäßigung auf 1 RM. Mit Rücksicht darauf, daß die NSB auch während der Dauer des Winterhilfswerkes ihre besondere Mittel erforderliche Hilfsaktion, nämlich die Kinder- und Arbeiter- und Erwachlenen - Erholungsanstalten fortsetzen muß, würde ich es begrüßen, wenn die Beamten, Angestellten und Arbeiter von der Ermäßigung des Beitrages für die NSB nur in dem durch ihre wirtschaftliche Lage gebotenen Umfang Gebrauch machen. gez. Frick.

Erzira und die abessinische Frage

Der zweite Lichtbild-Vortrag des Vereins für Erdbunde in diesem Winter wird sich mit Erzira und Abessinien beschäftigen. Am kommenden Mittwoch, 27. 11. Uhr, spricht im größten Hörsaal der Universität Professor Dr. Troll-Serlin auf Grund einer im Jahre 1934 unternommenen Reise über diese beiden Länder, die jetzt im Vordergrund des Interesses stehen. Karten bei Hempelmann & Krause und an der Abendkasse.

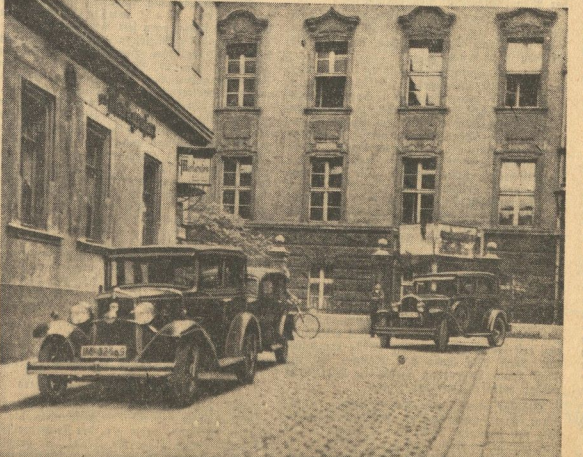
Das große Loch im Goldberg

Es wird wieder aufgefüllt mit Aderboden

Im engsten Zusammenhang mit den Arbeiten für den Bau der Reichsautobahn dicht vor den Toren Halle's ist für uns Hallenser das große „Loch“ im Goldberg von besonderem Interesse. In mehr als einjähriger Arbeit wurde in den Schichten dieser eisigen Grundmoräne an der halleschen Stadtgrenze eine gewaltige Schlucht gegraben und geformt, deren richtige Ausmaße erst dem Besucher klar werden. In einer Breite von über 100 Meter und in einer Höhe von etwa 500 Meter ist der Hügel nach Osten aufgetrocknet.

Was das besondere Kennzeichen dieser großen Arbeit ist, ist die Tatsache, daß dieser großen Arbeit ist, ist jene Tatsache, daß die riesigen Mengen goldgelben Sandes ausnahmslos durch menschliche Arbeitskraft gefördert werden sind. Rund 520.000 Kubikmeter mußte der Goldberg hergehoben. In einer Abwanderung von mehreren Kilometern mußten, wie wir früher schon einmal ausführlich berichteten diese Sandmengen bei Peisen zu

dem jenseitigen Baugruben empor, das in keiner seiner Einzelheiten den eintönigen Grundbau dieser Flachlandschaft heben darf. Auf hier konnte man die gleiche Sorgfalt beobachten, mit welcher der Mutterboden, jenes jahrhunderte alte Ergebnis bäuerlichen Fleißes, behandelt wurde. Auf einer großen Erde aufgelapelt, um nimmst nach Abschichtung der Sandmassen auf dem „abgeernteten“ Goldberg den Ertrag der Erde zu kommen den Acker zu bilden. Nicht ist an fruchtbringendem Acker verlorengegangen. Nach kurzer Unterbrechung wird die aufgeschichtete Schlucht wieder im Wechsel der Jahreszeiten Samen empfangen und Frucht geben. Hier zeigt sich die Verwurzelung und Beständigkeit der Reichsautobahnplanung, die dem Volke auch das kleinste Stück Boden zu erhalten sucht. Ganz im Gegensatz zu jenen Wäldern, die in der reich aufwendende Substrat an verlassenen Tagelohnen usw. zu hinterlassen pflegte.



Eine gefährliche Ecke im halleschen Verkehr bildet die Einmündung der Kleinen Steinstraße in die Brüderstraße. Mit der Anbringung eines großen Doppelspiegels (ubrigens des einzigen in Halle) hat man nun sehr langen eine Erleichterung geschaffen. Um so mehr ist das Verhalten der Kraftfahrer zu verurteilen, die in unserem Sinne links ihre Wagen direkt an der Ecke aufgestellt haben und so den von rechts aus der Brüderstraße kommenden Wagen zwingen, die Kurve zu schneiden, was stets Anlaß zu Verkehrsunfällen gibt. Aufnahme: „NSB“-Bildereinst.

Beamte und Handwerker sammeln

am nächsten Sonntag für das Winterhilfswerk

Gebt alle von Herzen!

man dann mit frohgelunnenen Menschen im Kreis sitzt, und vom hohen Damp herab die schönsten Darbietungen aller Art sich präsentieren läßt, dann steigt naturgemäß die Stimmung von Minute zu Minute.

Nach einer musikalischen Einleitung durch das Streichorchester der Kreisgesellschaft der NSDAP unter Leitung von Musikdirektor Mehlitz ergreift zunächst Kreis-Handwerkerschaft Halle das Wort. Er begrüßt die überaus zahlreich erschienenen Gäste. Diesmal sind es zumeist die Frauen aus den Handwerkerschaften — und spricht dann allen an der Veranstaltung Beteiligten seinen warmen Dank aus. Er weist hin auf die Bedeutung des vom Handbau geleisteten Aufschlusses, nachweldes und jetzt, wie auf den nun folgenden äußeren Aufbau der Innere folgen müßte, und das bedeutet einmal: Arbeitsbeschäftigung, zum anderen Schaffung des Nachdruckes im nationalsozialistischen Geiste. In ersten Mahnworten appelliert er im besonderen an die Frauen, zur Hebung der Mittelständlichen Wirtschaft dadurch beitragen, ihre Einkäufe nur in den mit dem Zeichen der NSDAP gekennzeichneten Geschäften zu tätigen. Handwerksarbeit ist Wertarbeit, und das soll — so betont der Kreis-Handwerkersmeister — diese Sache aufweisen.

Und nun nimmt Frau Collini-Sens den von Stadtheater Halle her energisch das Wort in die Hand und leitet mit dem Vorwurf über zu den mannigfachen Darbietungen, die in überaus flotter und angenehmer Folge vor Auge und Ohr abrollen. Sehr ordentlich und sehr zur Freude der Hörschaft spielt unter Leitung von Dirigent Wanders das Schillerorchester der Fochschule auf den verschiedensten Instrumenten — Geigen, Lauten, Celli usw. — der halleschen Musikgenossenschaft, besonders gut gelingt den netten, frischen Jüngern der Militärmarisch von Schubert und das hübsche Menuett von Beethoven.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht etwas, was bestimmt jedes Frauenherz vielbetragt manchen auch das der Männer, es kommt ganz darauf an! — höher schlagen läßt: eine Modenschau. Und zwar: nicht eine Modenschau, wie wir sie schon so und so oft erlebt und gesehen haben, wie sie uns von den Konfektionshäusern vorgeführt werden, nein, hier wird einmal das handwerkliche Modeschaffen vorgeführt, hier wird gezeigt, was für vorreffliche Wertarbeit unsere halleschen Handwerksmeister leisten, wie sie für jede Figur, ob schlank, ob vollschlank oder rundlich (ja, auch eine sehr sehr rundliche Kundin war vertreten) geschmackvolle Kleidung herstellen können. Das ist eben das Schöne und Wertvolle bei jeder Handwerksarbeit, daß man sich keinen Mantel oder ein Kleid ganz nach Wunsch arbeiten lassen, daß man sich dafür einen Stoff ganz nach Freigang wählen kann, daß man vor allen Dingen eine in Form und Verarbeitung tadellose Sache abgeliefert bekommt, an der nicht die Nahte unaußer gearbeitet sind, die Knöpfe sofort nachgenäht werden müssen usw.

Was man hier alles zu sehen bekommt? Da wissen Sie: wenn ich Ihnen auch nur 50 Prozent von dem aufzählen wollte, was sich da unserem Auge darbot, dann müßte ich Seiten und Seiten auf meiner Maschine tippen, um es Ihnen zu sagen. Lassen Sie mich nur einiges herauszählen, lo ein paar besonders leuchtende Belegen lauzieren, und diese Belegen folgen Ihnen dann den Anreize geben, die die ganze Kette heute nachmittag oder heute abend im „Stadtschützenhaus“ höflich einzuordnen. Verzeiht ich, daß man mit den Schließ- und Hausregeln beginnt. Reizend folgt ein gebämter Anzug aus

Weihnachten kehrt vor der Tür Angelegenheiten des Handwerks

Der Reichsstand des deutschen Handwerks teilt mit: Einen wichtigen Teil der Weihnachtsfeier bilden die Anzeigen in Zeitungen. Auf Grund der Vereinbarungen, die zwischen dem Vertreter der deutschen Wirtschaft, dem Reichsstand des deutschen Handwerks und dem Reichsverband der Zeitungserleger, der Verbandsleitung und dem der Anzeigenleiter getroffen worden sind, soll am Sonntag, 2. und am Sonntag, 13. Dezember, eine großzügige und planmäßige Anzeigenwerbung des Handwerks durchgeführt werden. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat keine Reichsverbandserlöse angeschlossen, verbunden mit den Zeitungserlegern und den Vertretern der Verbandsleitung und Anzeigenleiter die Ausstellung von Anzeigen in allen deutschen Tageszeitungen vorzubereiten und die Anzeigenwerbung über die Bedeutung dieser Anzeigenwerbung aufzuklären.

Es sind diesmal die Vorkehrungen dafür getroffen, daß die Weihnachtsanzeigen der Anzeigen und der einzelnen Handwerker ihre Wirkung tun und den Lesern zeigen, was das Handwerk an Leistungen als Wirtschaftsgüter und Leistungen als Waren und Dienstleistungen bieten kann und wie der Verbraucher den Weg zum Handwerker findet. Der Reichsstand des deutschen Handwerks erwartet, daß alle Anzeigen und alle Handwerker für die legend Weihnachtsausgabe in Betracht kommen, daß fröhlich an der Anzeigenwerbung teilnehmen, damit das Vorhaben ein voller Erfolg für die Arbeitsbeschaffung wird und das Handwerk sich auch hier als neuzeitlicher Wirtschaftszweig bewährt.

Die blaue Kerze

Vollständiges Weihnachtsfest des BDU

Wie im Vorjahre, soll auch in diesem Jahre über die blaue Kerze des BDU, der vollständige Weihnachtsfest, das Sinnbild des Gedankens an unsere auslandsdeutschen Brüder und des Befahrens zu ihnen sein. Hat dies Licht in den Vorjahren schon viele Kreise der reichsdeutschen Bevölkerung erreicht, so soll es zur Zeit der diesjährigen Winterferien in jeder reichsdeutschen Familie erstreben, soll darüber hinaus auch zum Volksfest jenseits der Grenzen wandern und in der ganzen Welt Zeugnis ablegen für den festen Willen des deutschen Volkes zur großen Gemeinschaft aller Menschen deutschen Blutes und deutschen Geistes. In diesem Jahre sind besonders schmale Kerzenblätter für das blaue Weihnachtsfest hergestellt worden - Handarbeit auswendig, Volkskunst - die der blauen Kerze schon zu dem Abend Verwendung geben. Der Gedanke des Weihnachtsfestes erzählt in vieler Form einen neuen und schönen Sinn, der hoffentlich bei recht vielen Familien gegen den Winterwind nicht verblasst. Der Bericht des vollständigen Weihnachtsfestes sowie des Kerzenalters erfolgt in Halle ausschließlich durch den BDU Halle.

Maßstab des Frauenwertes

Es gibt für eine neu gebildete menschliche Gemeinschaft, deren Ziel es ist, sich innerlich mehr und mehr zusammenzuschließen, kein besseres Mittel, diesen weltlichen Vorzug zu fördern, als gemeinsam an festen, guten Werten zu knüpfen. Darum war es besonders zu begrüßen, daß der erste Abend, den die Teilnehmerinnen des Schulungslehrganges im Deutschen Frauenwert (Hohenzollernhof) zusammen verbrachten, im Zuge der allgemeinen

Werbung für deutsche Hauskunst unter diesem glücklichen Zeichen stand.

Mitglieder der Reichsmautkammer hatten auf Anregung des Leiters der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Hg. Vindenberg, aus Zeit und Liebe zur Sache ihr Können zur Verfügung gestellt. Die schönen Stimmen Magda Jolubis und Hg. Erlelene Streichmüller boten Hg. Vener (Violine), Hg. Föllisch (Cello) und das Trio: Hg. Fabian, Hg. Stegmann und Gertrud.

Ritterhaus-Schiffspiele

„Mazurka“ mit Pola Negri

Dieser Film dürfte in der Gunst des Publikums die Nachfolge von „Masterde“ antreten. Zwar gibt es hier keine Paula Wessely, aber es ist derselbe Regisseur: Willi Forst. Nun ist die Frage, die gelegentlich der Aufführung „Gaiabod“ allgemein interessiert hat: Auf welcher Konto in der Hauptrolle der Geliebterfolg der „Masterde“ zu بودن war, einmündig erscheinend: auf das von Willi Forst, dem Regisseur.

Das festlich unterhaltene Epos, das in „Masterde“ begonnen war, bei „Episod“ unter einem anderen Regisseur trotz der Weisheit dann festhielt und jetzt bei „Mazurka“ wieder bemerkt wird: es ist die persönliche Leistung von Willi Forst. Ein fabelhaftes Regisseur, der aus der Handlung und ihren Situationen wohl gefühllos herausheißt, was überhaupt jetzt im Bereich des Möglichen liegt. Ein Künstler, der wie keiner vor ihm und auch noch keiner neben ihm den beherrschenden Gegenstand des Films zu entsprechen vermag.

Man spürt das auf Schritt und Tritt: Hier gehalten einer einzig nach dem Gesichtspunkt: Was ist filmisch? So entsteht das Erlebnis einer neuen Kunstgattung: des Films.

Nur haben wir zwar schon lange den Film und denken ihm auch schon manchen tiefen Eindruck. Wenn man aber jetzt bestimmte neue Filme sieht, zu denen auch „Mazurka“ gehört, dann erkennt man doch, daß der Film erst in unseren Tagen beginnt, eine eigenständige Kunstform mit eigenen Voraussetzungen eines eigenen Geistes und eigenen Möglichkeiten des künstlerischen Ausdrucks zu werden.

Mit welcher Gewalt man sich schon vor Beginn der Handlung, während das Verzeichnis der Hersteller und Mitwirkenden abteilt,

Reinster. Und auch die Stiefhahn rauschender, gelender Klaviermusik dürfen auf ihre Rollen kommen - hier spielen am Flügel vierhändig Hg. Ude und Gebhardt Ude.

Somit hat dieser erste Gemeinschaftsabend für die Frauen, die als Teilnehmerinnen des Schulungslehrganges nach Halle gekommen sind, die die zum großen Teil auf dem Lande „draußen“ sonst nur selten Gelegenheit haben auch im Rundfunk ein so gutes Konzert zu hören, einen großen Gewinn, den sie sich in dankbarer Freude hingaben.

Advent-Kalender

Reichsverband der Zeitungserleger

auf einen zahlungsfähigen Volksgegnen über 175 RM. auszufüllen und selbst zu unterschreiben. Der Wert nimmt ihn als es entgegen und gibt ihn daraufhin auch noch einige Male. Wenn die Zeitungen zur Zeitung vorgelegt wurde, waren der Besizer als auch der vermeintliche Aussteller überhastet. Der Wechsel war falsch. Das Gerücht hatte für die Ausrede, der „Staur“ ein Kavalier zu sein, sein Verhältnis und verzweifelt um einen Rettungsplan. In Eile mit gemündigster Urteilsfähigkeit zu drei Monaten Gefängnis.

Der 33jährige Walter Weilepp aus Halle wurde von der ersten Strafkammer wegen Verbrechen gegen die §§ 174, 175, 176 und 177 des StGB zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Liebe mit Betrug

Dem ist ein bester Anstaltsarzt und gern wandern mit dorthin. Auch der 33jährige Hugo S. aus Halle pilgerte an einem schönen Frühlingstag mit einem Gleichgesinnten. Somit nicht nichts einzuwenden, aber er spielte sich dabei als Kavalier auf, obgleich er keinen Pfennig in der Tasche hatte. Man ging ins Lokal, ab und trank und machte eine Sache von 325 RM. Wenn die Straftateteilnehmer, darf man sich keine Illusionen machen. Als es aber endlich doch Zeit zum Aufbruch wurde, kam im letzten Augenblick der rettende, aber leider auch irreführende Gedanke, einen Wechsel

Haargarn-Teppiche

Der Gebrauchs-Teppich für Wohn- u. Speisezimmer

200x300 cm 34,50
250x350 cm 52,-

Arnold & Troitsch

Halle (Saal), Große Ulrichstraße 1

Nicht identisch

Der in unserem geliebten Gerichtsbezirk unter der Adresse „Judithstraße“ im Gerichtsbezirk und Hermann Schöning ist nicht identisch mit dem Inhaber der Nähmaschinen- und Fahrradhandlung, Rathausstraße 89, Hermann Schöning. Beide leben auch in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander.

HALE

in wenigen Worten

Am Lutherplatz wurde ein 15jähriger Schüler von einem Radfahrer umgefahren. Der Schüler erlitt leichte Verletzungen.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorbräu und einem Personenzug ereignete in der Reikstraße. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Sein Einlegen in den Fall 2000 wurde ein Radfahrer angefahren. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen.

Ein Prozeßhanjel

Es gibt leider Menschen, die können ohne Prozeß nicht leben. Ein solcher scheint der schicksalhaft Karl M. aus Halle zu sein. Seit man ihn fest hat, er die Behörden in Bewegung mit Denunziationen und beschuldigend viele Volksgenossen grundlos.

W. hatte sich 1929 in Halle verheiratet - die Ehe ist inzwischen wieder gelidhen - und aus dieser Ehe kam die am 17. 3. 1930 geborene Renate. Der Angeklagte behauptet aber, dieses Kind sei in der Klinik untergebracht worden und gar nicht sein Kind. Die Nachforschungen ergaben einmündig die Unrichtigkeit der Behauptungen. Doch W. verfolgte trotzdem fähig bei der Geburt anzuwenden oder irgendwas, wenn auch nur indirekt. Seitdem mit Strafanträgen: die Hebamme

„Die Indogermanen“

Ein Vortrag in der Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte

Der Vorlesung des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins, Prof. Sommerlad, eröffnete gestern den Abend mit dem Vortrag der Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte, Die Thüringisch-Sächsische Geschichtsvereins hat sich dem Reichsbund für deutsche Vorgeschichte angeschlossen, der einzigen parteiunabhängigen Organisation der geschichtlichen und vorgeschichtlichen Vereine, in der nach dem Willen des Reichsleiters Hg. Rosenberg alle diese Vereine auf nationalsozialistischer Grundlage zusammengeführt werden.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Leiters der Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte, des Hg. Prof. Dr. Schulz, sprach Prof. Specht über „Die Indogermanen; Ausbreitung und Kultur“.

Es ist viel geschrieben und gesprochen worden über die Arbeit der Indogermanen. Die Arbeit, auf sprachwissenschaftlicher Grundlage beruhende Arbeit, wiewohl die Indogermanen nach allen, in die Gespen des Volkstums, nach Vorderindien, nach Vorderindien über Turkestan bis Südeuropa, nördlich des Schwarzen Meeres zum Donaugebiet, über Polen nach Mitteldeutschland, die Rheinlande und zum Skandinavien. Endlich kam die Vorgeschichte als wissenschaftliche Forschung, die auf vorgeschichtlicher Kunde als Heimat der Indogermanen die Skandinavien, Island, Jütland, die Dänischen Inseln, Schwesig-Schlesien, und als weitere Gebiet Mitteldeutschland festhielt. Prof. Schulz unterschied zwei größere Gruppen: die Megalithkulturen und die Schurkerkulturen. Schon vor 2000 v. Chr. sind zahlreiche indogermanische Völker über den Bosphorus gegangen, sie haben aber sämtlich ihren Ursprung gefunden. Zuerst begannen die Megalithkulturen zu wandern, um 2000 aber kommen auch die Schurkerkulturen in Bewegung. Ein Zug führt sie in die ober-

thaische Ebene, sie werden die Vorfahren der späteren Kelten. Die Schurkerkulturen überleben alle Gebiete, in denen ihnen der Megalithkulturen gelidhen hatten.

Ein Zug der Schurkerkulturen wandert nach Norden, vereinigt sich dort ebenfalls mit den ihnen anfalligen Megalithkulturen, das sind die späteren Germanen.

Was die Sprache anbelangt, so bedeutet der Schurkerkult und der Megalithkult einmündig die indogermanische Sprache. Das indogermanische Denken steht in scharfem Gegensatz zu dem Denken der Indogermanen. Die Megalithkulturen und die Schurkerkulturen haben eine gemeinsame indogermanische Sprache gesprochen, wenn auch mit dialektischen Verschiedenheiten. Die Megalithkulturen waren Gelehrte, die Schurkerkulturen aber Landwirte; sie hatten deshalb auch einen viel früher ausgeprägten Ordnungssinn als die Megalithkulturen und ihnen haben wir den Begriff des Volkes, das „teta“ nennen, zu verdanken.

Die indogermanische Familie ist die sogenannte Großfamilie. Es herrscht bei ihnen das Patriarchat, denn die Frauen hatten in indogermanischer Zeit noch keinen Besitz. Vererbung galt nicht für Verwandtschaft. Die Eheheftung ist in erster Zeit die Kaufehe, erst später tritt an ihre Stelle die Ehe, die den Ehen die Ehe der Mannes hat die Frau keine Bedeutung mehr; sie darf nicht wieder heiraten, wie der Mann.

Städte waren den Indogermanen unbekannt, die Häuser waren Holzbauten, recht eckig mit schrägem Dach. Die Wohnkultur spielte eine sehr große Rolle, doch der Arbeiter wurde nicht als entwertet, man kannte Hühner, Schaf, Ziegen und von Ausgeräten, Messer, Sieb und Mühle. Handwerker waren Töpfer, Zimmermann, Wagenbauer, Weberei und Schneider lag natürlich in den Händen der Frauen. Bei den Schurkerkulturen unterhielten sie nur: Frühling, Sommer und Winter.

Der wissenschaftliche Vortrag von Lichtbildern unterhielt, fand allseitigen Beifall.

schmeit, die bei der Geburt allfährig hatte, die Werte, selbst den Vater und auch den Verwaltungsinhaber der Heimat, noch fähig ersten Schurkerkulturen, die die eigenen Verhältnisse in Gang setzten und fähig als ungebunden eingestellt werden.

Vor dem Schöffengericht, wo er sich gelidhen werden willfährig fähig Verhaftung zu fliehen, nicht er demselben, nicht er demselben flaren Antwort aus. So kam schließlich der wahre Grund seiner jahrelangen Kämpfe zum Vorschein: nämlich die Absicht, sich einer Unterhaltungsart zu entziehen. Das Gericht verurteilte ihn zu einem sechsmonatigen Gefängnis und wegen der dabei erzielten niedrigen Gefinnung zu drei Jahren Ehrverlust. Gleichwohl wurde gegen ihn Haftbefehl wegen Fluchtgefahr und Verdächtigungsgründen erlassen. Er hat nun Zeit, über seine Taten nachzudenken.

Schon über 1200 Besucher

Wahl des 19. Jahreshundes im Marktfließchen

Die Ausstellung der NS-Kulturgemeinde „Volk mußt leben“, die in den ersten fünf Tagen ihrer Eröffnung bereits von 1200 Besuchern besucht worden ist, feht ihre nächsten Sonntag-Konzerte am Mittwoch, dem 27. November, wiederum in Zusammenarbeit mit der Reichsmusikammer mit zwei weiteren Veranstaltungen fort.

Das Nachmittags-Konzert am 17. November bringt die deutschen Romantiker: Lieber sowie zwei- und vierhändige Klaviermusik von Schubert und Schumann, darunter „Deutsche Tänze“ (Schubert) und Stücke aus „Kinderjahren“, den „Phantasien“, und den „Walden aus dem Dorn“ von Robert Schumann. Mitwirkende sind: Die Damen Jense, Haring, Kattwasser, Stahl, Schwanerz und Wolf.

Am 20. Abend 20 Uhr folgt ein Hausmusik-Konzert mit Violine und Klavier vorgetragen von Max Reger, Edward Grieg und Anton Dvorak. In ihm wirken mit: Die Damen Haring (Klavier), Mauerer (Klavier), P. Wab (Violine), Schwanerz (Klavier) und R. Noth (Violine).

Anwalt kein Beamter

Eine Rede des Reichsjustizführers

Bei der Tagung der Reichsjustizgruppe Reichsanwaltschaft des NS-Rechtsbundes, die in Berlin stattfand, sprach u. a. der Reichsjustizführer, Reichsanwalt Dr. Franz G. und betonte, der Umbruch des Staatsaufbaus im nationalsozialistischen Sinne niemals zu einer Verbeamtung der Anwaltschaft führen, und alle darauf abzielenden Versuche gingen gerade an den wesentlichen Erfordernissen des unabhängigen Anwalts als des Garantanten des Volkswillens auf dem Gebiete des Rechts vorbei. Unter diesem Gesichtspunkt ging der Reichsjustizführer ins-

Der Weihnachtsmann kommt aus Mitteldeutschland

Der Weihnachtsmann kommt aus Mitteldeutschland. Daran ist jetzt nicht mehr zu zweifeln. Seine Heimat ist die Bernburger Gegend. Vor langer Zeit erzählte man sich wunderbare Geschichten. Dort ist jetzt auf dem Turm der alten Klosterkirche eine Wetterfahne angebracht worden, die in meterhoher Ausdehnung den Windrichtung zeigt, wie ihn jedes deutsche Kind kennt. In Kölsch und Bernburg spricht man freilich weniger von ihm als vom „Seelen Christ“.

Die Bernburger wollen nach alter Sitte auch in diesem Jahr den „Seelen Christ“ festlich empfangen. Für den 2. Advent (8. Dezember) sind umfangreiche Veranstaltungen vorgesehen. Ein Weihnachtsfesten aller Bernburger Schulfürher ist geplant, kleine-Knocht-Puprecht-Gesänge (Stirnreden) werden erteilen, an den Kirchen erscheinen Weihnachtskrippen, und von den Türlen herab werden Weihnachtslieder gesungen. Große Adventsfeierne sollen schon auf dem Bahnhof erkennen lassen, daß Bernburg hier in heidnischen Riten vorantwärtlich weiß, alte Sitten und Gebräuche, die mit dem „Seelen Christ“ zusammenhängen, zu pflegen. Für Kölsch ist der Kirche mit der in früherer Zeit bereits derümt gemordenen Wetterfahne in der Adventszeit angebracht wird. Von der Eisenbahntrasse Gültens-Bernburg aus kann man ihn gut erkennen.

18 Sektendiger Kommunisten zu Jugendhaus verurteilt

Nach zweiseitiger Verhandlung vor dem in Halle tagenden 5. Strafsenat des Kammergerichts gegen 18, sämtlich aus Sachsen stammende Angeklagte wurde gestern nach Wiederherstellung der Definitivität im Namen des deutschen Volkes das Urteil durch Verkündung des wesentlichen Inhalts der Urteilsgründe dahin verkündet: Wegen Vorbereitung eines höherwertigen Unternehmens werden verurteilt: Der 33jährige Hans Vogel zu sieben Jahren Jugendhaus, der 23jährige Franz Schuber zu sechs Jahren Jugendhaus, der 27jährige Karl Danke zu fünf Jahren Jugendhaus, der 27jährige Fritz Kießhauer zu vier Jahren Jugendhaus, der 33jährige Fritz Klotz zu drei Jahren neun Monaten Jugendhaus, der 28jährige Otto Lindner zu drei Jahren drei Monaten Jugendhaus, der 30jährige Kurt Wenzler, der 29jährige Kurt Franke, der 27jährige Otto Wenzler, der 27jährige Fritz Kießhauer zu zwei Jahren neun Monaten Jugendhaus, der 27jährige Richard Fiedler zu drei Jahren sechs Monaten Jugendhaus, der 30jährige Fritz Wenzler zu zwei Jahren Jugendhaus.

Von den erkannten Strafen sind durch die erlassene Saft verbißt: Bei Vogel, Danke, Klotz, Zimmermann und Kießhauer, neun Monate und zwei Wochen, bei Schuber, Kießhauer, Klotz, Lindner, Franke, Wenzler, Fiedler und Wenzler, sechs Monate und zwei Wochen, bei Klotz, Wenzler, Franke, Fiedler, Wenzler und Wenzler, vier Monate und eine Woche.

Den Angeklagten Vogel, Danke, Kießhauer, Klotz, Lindner und Wenzler werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je fünf Jahren aberkannt. Vollstreckung ist bei sämtlichen Angeklagten zulässig.

Vollstreckung in Schuchhof

Desau. Die Landesstelle Magdeburg-Anhalt des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die anhaltische Politische Polizei hat die Großschlichter Karl Schöneemann, Otto Friedrichs und Theodor Herberich sämtlich in Köthen, wegen Sabotage an den Maßnahmen der Reichsregierung zur Sicherung der Nahrungsvorräte der Bevölkerung in Schuchhof gefangen. Die Genannten haben sich unter Ausnutzung der außerordentlichen Befähigung auf dem Viehmarkt von ihren Angehörigen Preise zahlen lassen, die weit über den festgesetzten Höchstpreisen lagen.

Geistin fiel einem Stubenbrand zum Opfer

Delitzsch. In der Nacht zum Dienstag hat sich im heißen Bürgerhospital ein tragischer Unglücksfall zugetragen, dem eine 80 Jahre alte Anstaltin, die verwitwete Frau Geistin, zum Opfer gefallen ist. Die Geistin hatte in der Nacht ihre Petroleumlampe angezündet und muß dabei einige in der Nähe liegende Gegenstände in Brand gesetzt haben. Als Nachbarn den Rauch bemerkten und in ihr Zimmer drangen, fanden sie die Frau mit Brandwunden an den Füßen auf. Das Feuer wurde schnell gelöscht. Frau Geistin hat sich jedoch bereits eine schwere Rauchvergiftung zuzugeworfen, der sie Dienstag früh erlag.

Wittenberg. (Drückerberger Lohm in Arbeitshaus.) Ein 25jähriger Mann wurde in der Arbeitsanstalt für Arbeitslose in Schönebeck getötet, weil er sich durch häßlichen Wettbewerb seiner Arbeitsstelle seiner Unterhaltspflicht zu entziehen suchte.

Barod-Schloß Ostrau

350 Jahre im Weltheimischen Besitz

Fernab vom Weltgetriebe, zwischen den Städten Jörzig und Löbzin — etwa 4 Kilometer nördlich des Petersberges — liegt das schmucke Barodschloß Ostrau. Kein Fenster, kein Dachziegel blieb von dieser Umwandlung verschont, dabei war man darauf bedacht, daß an dem Baucharakter kein Schaden angerichtet wurde. Die neuerhandene Schönheit kommt am elementarsten an der Süd-Ost-Seite des Schloßes zum Ausdruck.

Wie früher sieht auch heute nach durchgreifender Erneuerung der Schloßpart der Definitivkeits zur Verfügung. Der im englischen Stil gebaute Park zieht sich bis zum Dorfe Werberthau hin. In einer stillen Ecke

Desfeldes wirtschaftlich schweren Zeit wurden Burg, Schloß und Park Ostrau in wenigen Jahren neu geschaffen. Auch im Inneren wurde das Barodschloß tatkräftig erneuert. Kein Fenster, kein Dachziegel blieb von dieser Umwandlung verschont, dabei war man darauf bedacht, daß an dem Baucharakter kein Schaden angerichtet wurde. Die neuerhandene Schönheit kommt am elementarsten an der Süd-Ost-Seite des Schloßes zum Ausdruck.

Wie früher sieht auch heute nach durchgreifender Erneuerung der Schloßpart der Definitivkeits zur Verfügung. Der im englischen Stil gebaute Park zieht sich bis zum Dorfe Werberthau hin. In einer stillen Ecke



Einfahrt zum Schloß

untergebracht. Im harten Gegenlicht zu diesem dunklen Gemäuer erhebt sich auf der anderen Seite der Schloßhofanlage im leuchtenden Gelb das neue Schloß, ein Werk des französischen Baumeisters Louis Renaud de la Fosse, eines Schöpfers zahlreicher Bauten des Spätbarock. Im Anfang des 18. Jahrhunderts ließ Otto Ludwig v. Belthelm diesen geräumigen Prachtbau errichten. Generationen kamen und gingen, langsam fing der Schloßbau an zu zerfallen.

1927 wurde es mit einem Schloße anders. Durch Erbschaft kam das Schloß Ostrau in die Hände des jetzigen Besitzers, Dr. Hans Hallo v. Belthelm. Mitteln in einer für

des Barockes haben Mitglieder der Familie v. Belthelm ihre letzte Ruhestätte gefunden. Genau 350 Jahre sind vergangen, seitdem das Geschlecht v. Belthelm auf Ostrau anwies; zwei Brüder v. Belthelm erwarben 1855 die alte Barockburg und die dazu gehörigen Gärten. Im hohen Bewußtsein an das Erbe seiner Väter ließ 1929 Dr. Hans Hallo v. Belthelm am Seitenbau der Schloßhofanlage folgende Worte anbringen:

Neu schau ich hier Alles, doch auch das Neue wird alt und vergeht wie das Alte verdingt. Nachfolger, sorgest nur dich, daß nicht zu früh es vergeht! Sch.

Schloß Brehisch außer Dienst

Brehisch (Elbe). Das ehemalige kurfürstliche Sächsische Wittums-Residenzschloß Brehisch, das so viele Schönheite hat wie Monate im Jahre, so viele Türen wie Wochen im Jahre und so viele Fenster wie Tage im Jahre, birgt nicht einen einzigen Menschen, seitdem die Königlich Harmoniumfabrik in das fortbildungsschulgebäude umquartiert ist und die Lehrgänge der MS-Sportkurse seit dem 31. März 1935 aufgehört haben. Was die Stadtverwaltung alles versucht hat, um wieder Leben in das Haus zu bringen, gab der sächsische Weingärtner, Pg. Albert Zuck, als Leiter der MSW-Ortsgruppe den Parteien und Volksgenossen bei der Schloßübernahme der Ortsgruppe bekannt. Sie hat sich bemüht, hierher zu bekommen: eine Fliegerkaserne durch das Wehrkreiskommando in Dresden und einen Flugplatz durch das Luftamt in Berlin, eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt durch das Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Wohnen und Kultur des NS-Lehrerbundes durch das Amt für Erziehung im Gau Halle-Merseburg und endlich eine ganz politische Schule durch den Reichswehrführer. Alles ist fehlgeschlagen; aber gegenwärtig ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß das Schloß mit Arbeitsamerabenden eines Anbauunternehmens befestigt wird.

Am Kaufe seiner Geschichte hat der kleine Weinhändler schon einmal im hundertsten Jahre von 1727 bis 1829, leer stehenden, bis es Friedrich Wilhelm III. dem Großen Preussenschen Militärwaisenhaus übernahm, das in der Nähe-Abteilung bis 1923 in den hellen, luftigen Räumen untergebracht hatte.

Könnern. (Mitarbeiter ist nötig.) Die Ortsgruppe Könnern der NSDAP hielt im Goltshaus „Goldener Ring“ nach längerer Pause eine öffentliche Versammlung ab, in der Gauamtsleiter Pg. Sammler, der vollsten Saale über wahren Nationalsozialis-

mus und seine künftigen Aufgaben sprach. Pg. Lamninger entwickelte ein Bild von der ungeliebten großen Aufgabe, deren Lösung die Partei bei der Machtübernahme auf sich genommen hat. Der deutsche Volksgenosse darf nicht über persönliche kleine Unannehmlichkeiten hinweg den Blick für das große Ganze verlieren, nicht abwärts blicken, sondern muß sich erheben in die breiten Kolonnen der Bewegung, um mitzuarbeiten am Werk unseres Führers.

Im Nebel tödlich verunglückt

Unfall-Schlingen. Der bei dem letzten Herbst-Donnerstag mit dem Motorrad verunglückte SA-Mann Pg. Paul Träger aus Unterörlingen ist am Montagmorgen in schwerem Verlesungen erlag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Pg. Träger ist 24 Jahre alt und jung verheiratet.

Einen Finger abgehakt

Unterörlingen. Der achtjährige Kurt Keil hatte dem neunjährigen Walter Keil, als beide einem Mitschüler beim Spähschinken beifällig waren, in einem unbeachteten Augenblick den Ringfinger der linken Hand glatt abgehakt.

Magdeburg. (Der 250. Todestag Otto v. Guericke.) Am 11. Mai 1936 ist es 250 Jahre her, als Magdeburgs großer Bürgermeister und Ingenieur Otto v. Guericke starb. Der Verband deutsch-wissenschaftlicher Vereine plant an diesem Tage eine besondere Feier.

Muldenkeim. (Bau von Kleinwohnungen.) Die Gemeinde Muldenkeim will den Bau von Kleinwohnungen in Angriff nehmen. Zwanzig Doppelhäuser sollen im Frühjahr entstehen.

Staßfurt. (Töblicher Selbstmord.) Bei Aufbaubarbeiten im hiesigen Betriebe der



Nordfront des Schlosses Ostrau

J.G. Farbenindustrie ereignete sich ein idyllischer Unfall. Der 27 Jahre alte Montagetischler Konrad Lora aus Oberhesseln wurde infolge eines Festtrittes aus einer Höhe von 20 Meter ab und trug dabei schwere Verletzungen davon, daß er noch auf dem Wege in das Krankenhaus starb.

Raumburg. (Die Straßensammlung im Kreis Raumburg.) Die Gauhauptversammlung, die von der Staatsjugend durchgeführt wurde, brachte im Kreisgebiet Raumburg 2063,17 RM. Auf das Stadtgebiet Raumburg entfallen hiervon 1558,12 RM.

Getreidebau im Oberhartz

St. Andreasberg. Der Wächter der Heißkütte Oberhartz hat den Beweis erbracht, daß entgegen der bisher allgemein vertretenen An-



sicht, im Oberhartz Getreide mit gutem Erfolg angebaut werden kann. So erntete er auf einer Fläche von 12 Morgen Anland, das bisher Wiese war, etwa 200 Zentner Roggen.

Unbefänglich

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, berichtet am Dienstagabend:

Aufmalen verhältnismäßig Herkunft fluteten an der Südküste des frischen nordatlantischen Sturmzentrums heran. Sie brachten uns am Dienstag trübes Wetter. Zu westlichen Niederschlägen ist es in unserem Bezirk jedoch nicht gekommen. Die Temperaturen liegen in der Ebene nachmittags auf 6 Grad, auf der Brockenplatte, wo eine Schneedecke von 15 Zentimeter lag, wurden — 2 Grad gemessen. Der Zustand von Meeresluft wird weiter an, sie wird unter Wetter weiter ziemlich unbedeutend und regnerisch gehalten. Bei der Prognose wird es vorübergehend zu steigenden Temperaturen kommen, da etwas mildere Luftmassen über die Höhe hinwegziehen. Später stellen sich dann wieder niedrigere Temperaturen ein.

Ausflügen bis Donnerstagabend:

Anfangs wolkig, dann westliche Winde milderer Stärke. Meist trübe, vorübergehend leichte Niederschläge. Temperaturen zuerst ein wenig ansteigend, dann wieder abnehmend.

Wasserlands-Meldungen

Table with 4 columns: Datum: 26. November 1935, Stande, and two unlabeled columns. Rows list various locations like Saale, Grochlich, Trotha, Bernburg, Calbe, Dierpepel, Calbe, Unterpappel, Grisehne, Elbe, Leitmeritz, Müllig, Dresden, Leipzig, Wittenberg, Köthen, Alfen, Worbis, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Lenzen, Dömitz, Darschau, Boizenburg, and Söbneritz with corresponding numerical values.

Kinder rüsten zum Fest... ... und Mutter muß helfen!



„Ich habe noch sooo viel zu tun...“

Bildname: Eckardt

Diese Wochen stehen im Zeichen der Heimlichkeiten! Nicht nur in Mottens Röhren und in geheimnisvoll verflochtenen Schränken und Schüben verbergen sich allerlei Wunderdinge — auch unsere Kinder sind eifrig an der Arbeit, um soweit es in ihren Kräften liegt, irgend etwas Nettes zu zaubern, mit dem sie Eltern, Großeltern, Geschwister oder Tanten und Onkels erfreuen können. Nicht immer gehen aus eigenen Füßen Besondere bei den jüngeren Kindern muß Mutter ein wenig helfend eingreifen, und wo es nottut, soll sie auch allerlei Anregungen geben und zeigen, wie die Arbeit ausgeführt werden muß.

Das gehört freilich auch ein hübsches pädagogisches Verständnis. In einer Hinsicht kann das kindliche Selbstwert oder die kleine Handarbeit zum Fest erzieherisch wirken, andererseits sollen diese Arbeiten gern und freudig ausgeführt werden und niemals zu einer als Last empfundenen Tätigkeit ausarten. Mottens Wildfang zum Beispiel, der sonst keine fünf Minuten still am Tisch sitzen kann, wird mit einer Handarbeit, die mehrere Stunden Stillfassen erfordert, schon ein schweres Opfer bringen. Man sollte für solche Kinder keine Arbeiten wählen, die an ihre Gebuld übergroße Anforderungen stellen, sondern lieber eine kleinere Arbeit, die reichere Fortschritte macht und deshalb auch in kürzerer Zeit mit Lust und Liebe zu Ende gebracht werden kann.

Diese Weihnachtsarbeiten geben der Mutter oft genug interessante Aufschlüsse über die Reifeart ihres Kindes. Es arbeitet unter ihrer Anleitung, zumindeht unter ihrer Aufsicht. Da zeigt sich rasch, ob ein Kind für allerlei Handfertigkeiten Geschick besitzt oder ob es unbeholfen sich mit einer Arbeit abmüht, ob es in engerer Gebuld an einer Sache arbeitet oder nach kurzer Zeit soppelig wird und Unlust die Arbeit in die Ecke wirft.

Was können nun Kinder arbeiten? Für kleine Mädchen gibt es natürlich in erster Linie allerlei hübsche Handarbeiten, wobei man allerdings danach fragen sollte, ob man sie später auch wirklich verwenden kann. Denn die geistigen Ansprüche und Fertigkeiten, die ebenfalls beständig Streichholzhalter oder Zigarettenschalen sind heute wirklich nicht mehr

am Plage. Und die Arbeit eines Kindes soll nicht vergeblich gemein sein, sein Geschenk darf nicht später im Kasten verschwinden.

Hübsche Tablettschen können mit leichter Kreuzsticharbeit bestickt werden, ebenso gibt es kleine Klappenbüchlein oder für größere Kinder auch Küchleinbüchlein ujm. zu besticken. Dann sind da allerlei lustige Dinge, die wir aus bunter Wolle herstellen können, wofür gibt es allerlei Möglichkeiten. Wie wäre es zum Beispiel mit Serviettenringe für die ganze Familie, jeder in einer anderen Farbe. Oder kleine Küsschen, um die gelochten Eier im Becher warm zu halten — eine Arbeit, die eine geschickte Kinderhand gut und leicht ausführen kann. Wer unternehmungslustig ist, mag sich vielleicht auch an einen Kaffee oder Teeamer aus bunter Wolle.

Aber auch Jungen wollen natürlich etwas für Weihnachtsarbeiten, sei es für Vater, sei es für die Mutter oder die Großeltern. Und sie wollen baheln, mit Stoff und Papier und Kleber arbeiten. Auch dafür gibt es allerlei Möglichkeiten. Wie wäre es zum Beispiel mit einer Telefonhülle, damit sich Vater nicht mehr über das häßliche, abgeriffene Buch zu ärgern braucht? Sie wird genau nach den Maßen der Telefonhülle aus Papier hergestellt und mit hübschem buntem Stoff bezogen. Man kann dann noch dazu passend einen Notizblock anfertigen, dessen Deckel ebenfalls den gleichen Stoff aufweist.

Man kann auch Schalen zaubern. Dazu faulen wir die bunten Perlen, wie für ein Silberstich so beliebt sind. Die werden nun, von der ersten, ganz eng gemeldeten Rolle an, in bunten Farben immer aneinandergerackelt, bis eine hübsche geringelte Schale daraus entsteht. Dann wird das Ganze mit einem durcheinander streifen Zeim bezogen, und nach dem Trocknen haben wir die schönste bunte Schale. Endlich gibt es noch allerlei Küchlein und Schachteln, die man mit buntem Papier hübsch besticken und ihnen dadurch ein nettes Aussehen geben kann: etwa Zigarettenschalen oder kleine Schachteln für Käse und andere mit Notizblättern oder Markentafeln ujm.

Und nun an die Arbeit mit leuchtenden Augen und hellen Wangen. Bis zum Fest können noch allerlei Wunderdinge entstehen! Lore Enchehard.

Dr. Johann von Leers:

Die innerste Heimlichkeit

Die Abende kommen jetzt rasch und werden durch die Straßen am liebsten Nachmittag geht, der sich, wie der gelbe Schein hinausfällt auf die Straße. Das ist das gleiche in der Großstadt mit ihren Automaten, den vorbeifahrenden Autos, den klingelnden Straßenbahnen und den hastenden Menschen wie in der kleinen Stadt, wo die weigraue Nebel fällt über niedrige Dächer ihr silbernes Band spinnen und nur schwer die Wagen mit den langen Holzstämmen über das Kopfsteinpflaster rumpeln. Das ist das gleiche im Dorf mit dem rauschenden Web der Wärme über langgestreckten einhöckerigen Häusern und über engen Straßenjahren, gepflastert an Mauer und Mauer...

Es will Abend werden. Die Arbeit geht zu Ende, und die Tore und Türen öffnen sich in das Heim.

Wie viel verschiedene Dinge bringen wir mit in unser Heim! Da kommt der eine müde und verärgert, verärgert und brummig heim — den ganzen Ärger des Tages aus Betrieb und Büro schleppt er mit in sein Haus, er frummt, daß das Essen nicht rechtzeitig da ist, er knurrt in seinem Arbeitsanzug herum, mürrisch nimmt er die Zeitung an sich und hecht sich eine bide Biere an. Blaugrauer Dunst und Qualm erfüllt die Stube. Die Frau hustet, das Kindchen hustet — Vater raucht und brummt. Ist das eigentlich ein Heim? Es ist meistens nur eine Ausgehenswohnung, in der eine Frau und ein Kind gebuddelt werden.

Ein anderer muß abends noch einmal „ausgehen“. In seinem Heim bekommt er die Substanz — aber es ist eigentlich auch nur sein Heim. Er kehrt ins Abend für Abend weg, neben den Pflichtstunden seiner Organisation hat er sich lange lo und so viel weitere Pflichtstunden gefüllt, ist in allen möglichen Organisationen drin — bis um seinem Leistungsbedürfnis und seiner Intransparenz zu genügen. Das Heim ist ihm Schlafstätte, vielleicht noch Futterplatz — aber sonst leidet es ihm dort nicht. So wird er seiner eigenen Säuslichkeit fern und fremd.

Wie viel Familien stehen unter diesen Zeichen! Wir sprechen heute immer und bemüht um Volkserziehung und Volkserziehung, wir scheuen auch vor sehr ernsten Eingriffen nicht zurück, um ein gesünderes Volk zu bekommen. Millionen gibt der Staat für Erziehungsdarlehen aus, um junge neue Ehen zu begründen — aber eines kann der Staat nicht machen, kann auch keine Schulung erreichen.

sondern muß von den Menschen selber kommen — die Kunst, ein Heim zu führen. Wir reden in erbobenen Stunden recht viel vom deutschen Heim — vielleicht ist das ein Zeichen dafür, daß wir es selber nicht so viel schätzen haben. In ihm aber fällt die Entscheidung über die Existenz unseres Volkes. Es fällt nicht nur die Entscheidung darüber, daß wir immer genügend Kinder haben, um als Volk weiter zu existieren, sondern die viel wichtigere Entscheidung noch, wie diese Kinder leben werden. So notwendig Kindererziehung ist — es kommt auch sehr darauf an, wie diese Kinder aufwachsen, so wertvoll gutes Muttergut ist — es kommt auch sehr darauf an, wie diese Kinder erzoogen werden. Alle Organisationen von außen, Hitler-Jugend, Schule und im

legen der Staat vermögen unendlich viel zu tun, um dem Menschen gemeinschaftsbildendes Bewußtsein zu geben — das Letzte und Letzte kann immer nur das Heim selber tun.

Wie wenig Vater gibt es, die in der stillen Adresszeit, wenn die Lichter früh angezündet werden, nach Hause kommen mit einer kleinen hübschen Unterwäsche, es kann in eine arme Kleinigkeit sein, wenn nur Güte und Liebe daraus sprechen. Wie wenig Männer freuen sich wirklich auf ihr Heim, arbeiten wirklich, um ihrem Heim das ganze Wohlgefühl des stillen, trauten Heiles zu geben, in dem man Heimat hat... Vielleicht sind es nicht viel Männer — aber vielleicht werden es schon mehr. Es ist dies etwas sehr Wichtiges, denn

Die Schölnen schielen bereits nach dem Kleider. Das Jahr neigt sich dem Ende zu, und damit rückt die Zeit des Winterparties in greifbare Nähe. Jetzt freilich ist es noch nicht soweit, aber bis man in die weißen Berge fährt, ist die Beschäftigung mit der Frage der Schneefestigkeit nicht von der Hand zu weisen. An jedem Jahre meißelt auch die Schneedecke ein wenig, und die Frau, die beim Winterpartie modisch und dabei doch zweckmäßig angezogen sein will, muß sich schon ein wenig mit der Schneedecke des Jahres befassen. Was trägt in diesem Winter der „häftig“ angezogene Schöln?

Am Vordergrund steht auch diesmal, wie schon seit Jahren, der klassische dunkelblaue Schneepelz, der den langen Hosen und der sportlich gearbeiteten Sade mit großen Aufschlägen und Taschen. In ganz ähnlicher Form finden wir aber heute auch den hellere Schneepelz, der ein wenig modischer wirkt. Schneepelz oder modischer Pelz, jetzt er bunten Samtkragen und ebenfalls Knöpfe. Dann gibt es noch die kombinieren Schöln. Da ist die Schöln in der altbewährten Form mit Aufschlägen, Seitenteilen und angelegten Bündchen. Dazu kann eine Schöln getragen werden, die so weit gearbeitet ist, daß ein warmer Pullover darunter gezogen werden kann. Reizvoll ist vorn am Halle, evtl. die sehr sportliche Seitenmanschette in der Taille. Endlich kommen wir zu den Kinderkledern,

werden Dunkelblau, schwarz, aber auch melierte sportliche Stoffe stehen dafür zur Verfügung. Dazu paßt die Schminke aus Tuch oder Stoffhaut, auch die helle imprägnierte Cabardinle. Unter diesen Pelzen trägt man eines der warmen sportlichen Schölnen, die meist farter oder ähnlich gemultert sind. Ferner ist dafür das geeignete Material. Auch Flanellhüllen in gleicher Ausfertigung werden sich gut bewähren.

Zum Schlaf sei noch ein Anzug erwähnt, der sich für winterliche Spaziergänge in den Bergen eignet. Dafür ist zunächst der Holenrock da, der praktisch und bequem ist. Man kann ihn zu der bunten Sade des Schneepelzes tragen und erhält auf diese Weise ein durchaus zweckstrebendes winterliches Wanderkostüm. Auch an die Kopfbedeckung muß natürlich gedacht werden. Da steht entschieden die kleine filze Jockemütze im Vordergrund, die durch ihren breiten Schirm den Kopf gegen den Schick gegen das klammernde Sonnenlicht auf den Schneebänken bietet. Für Wanderzwecke wählt man auch die größere weiche Wollmütze, meist ganz weicher Filzstoff, die festbalm häufig ins Gesicht gezogen werden kann.

Aber die Ausfertigung zum Winterpartie werden wir uns schnell klar werden. Dann geht eigentlich nur noch der Schnee. Aber auch er wird vielleicht nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Eveline.

Kleiner Modespiegel

Von ferne winkt der Wintersport!

heute auch von der Frau sehr gern getragen werden. Dunkelblau, schwarz, aber auch melierte sportliche Stoffe stehen dafür zur Verfügung. Dazu paßt die Schminke aus Tuch oder Stoffhaut, auch die helle imprägnierte Cabardinle. Unter diesen Pelzen trägt man eines der warmen sportlichen Schölnen, die meist farter oder ähnlich gemultert sind. Ferner ist dafür das geeignete Material. Auch Flanellhüllen in gleicher Ausfertigung werden sich gut bewähren.

Zum Schlaf sei noch ein Anzug erwähnt, der sich für winterliche Spaziergänge in den Bergen eignet. Dafür ist zunächst der Holenrock da, der praktisch und bequem ist. Man kann ihn zu der bunten Sade des Schneepelzes tragen und erhält auf diese Weise ein durchaus zweckstrebendes winterliches Wanderkostüm. Auch an die Kopfbedeckung muß natürlich gedacht werden. Da steht entschieden die kleine filze Jockemütze im Vordergrund, die durch ihren breiten Schirm den Kopf gegen den Schick gegen das klammernde Sonnenlicht auf den Schneebänken bietet. Für Wanderzwecke wählt man auch die größere weiche Wollmütze, meist ganz weicher Filzstoff, die festbalm häufig ins Gesicht gezogen werden kann.

Aber die Ausfertigung zum Winterpartie werden wir uns schnell klar werden. Dann geht eigentlich nur noch der Schnee. Aber auch er wird vielleicht nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Eveline.

die Ehe hat wohl ihre Erfüllung im Kinde, aber es ist ihr schönste Geheimnis, daß sie mehr ist, als bloß ein Lebensgenießendes, ein Herabdringung von Kindern, daß sie Seelen-gemeinschaft, Seingemeinschaft, Seelens-gemeinschaft ist.

Und sind alle Frauen, die jetzt jung in die Ehe treten, und die schon in ihr stehen, innerlich gelammelt genug, ein solches Heim aufzubauen? Wir lächeln manchmal über eine Zeit, wie das Wiedererleben „als der Großvater die Großmutter nahm“, über ihre Gefühls-seligkeit und ihre uns fast übertrieben er-folgende Partikelliebe — aber war diese Zeit nicht bei aller ihrer äußerlichen Strömung unendlich reich, gültig und liebe Zeit? Wir haben Wunder des Willens in den letzten Jahren vollbracht — aber der Wille ist nur ein Teil unseres Wesens, gewiß ein sehr wichtiger Teil, aber nicht der entscheidende Teil. Sollten wir nicht auch jene anderen, stilleren Kräfte entwickeln können, nachdem die lärmige, gestrieme und heulenlose Zeit der Weimarer Republik endlich zu Ende ist?

Die wöllige Neugeburt stellt nicht nur im Willen, sondern auch in der Seele, ist nicht nur eine Angelegenheit körperlicher Willenskräfte, härterer Körperkräfte, sondern der Seele, sondern nicht zuletzt eine Frage der Haltung der Seelenkräfte.

Man mag diese Dinge ansehen wie man will, man löst immer wieder auf das große ethische Problem unseres Volkes. Wir haben eine Weltanschauung, die unter politisches, wirtschaftliches, geistiges Handeln regelt — aber sehr viele Millionen unseres Volkes haben keine Weltanschauung, die den Tag und seine Ordnung und das Leben und seinen Aufbau wirklich regelt. Etlich diejenigen, denen innere Frömmigkeit, fe mag in ein jenen sehr verlässigen geformt sein, eine solche Frömmigkeit des Lebens gibt. Erleben aber müssen wir, wo hier die Not liegt. Das Heim, die innerste Heimlichkeit, die Lebensseite der Nation recht zu gestalten — das ist schon Aufgabe einer Seelenbildung und Seelen-formung, die neben den Kräften des Willens zur Selbstdurchführung die Kräfte des Herzens zur Selbsterfüllung heranzieht, einer Seelenbildung, von der wir, wie übrigens die meisten Völker dieser Erde, erst die aller-innigsten Anfänge haben. Wir geben unseren jungen Paaren mit Recht ein Ehestandsdarlehen in Möbeln und Einrichtung — können wir doch jedem einzelnen ein unzerstörbares, nicht zurückzuziehendes Ehestandsdarlehen an innerer Güte, freundlicher Rücksicht, gutem Willen zur Eintracht und liebevoller Gebuld mit dem anderen geben, damit auch die Ehen wirklich Stellen des Lebens und Friedens, nicht Jellen des Unfriedens und Streites in unfremdem Volke werden. Das ist das wichtigste Stück aller Kulturpolitik, aller Aufzucht — daß wir neben dem Körper auch die Seele aufbauen könnten...

Saison-Kräfte wirken sich aus

Die industrielle Beschäftigung vermindert

Die Beschäftigung der Industrie hat sich im Oktober fallmäßig leicht vermindert. Nach der Statistikveröffentlichung des Statistischen Reichsamts hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 66,3 v. H. im September auf 66,0 v. H. der Arbeiterkapazität im Oktober abgenommen. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter hat sich im Oktober auf 61,1 v. H. der Arbeiterkapazität vermindert.

Das Arbeitsvolumen

Die Beschäftigung hat im Oktober unter dem Einfluss einander entgegenwirkender Saisonkräfte; dabei haben sich die abwärtsgerichteten Vorgänge in den Produktionsindustrien durchgesetzt. In der Textilindustrie hat sich im Oktober die Beschäftigung gegenüber dem September um 1,1 v. H. vermindert. Im Bergbau hat sich die Beschäftigung gegenüber dem September um 1,1 v. H. vermindert.

Eisenindustrie setzte Auftrieb fort

Demgegenüber haben die Investitionsindustrie und die Bergbauindustrie einen Auftrieb erfahren. Die Eisenindustrie hat sich im Oktober gegenüber dem September um 1,1 v. H. vermindert.

werke, den Dampfmaschinen und für Teile der Elektroindustrie. Im Maschinenbau und in den Gießereien hat sich die Beschäftigung im Oktober kaum verändert, im Waggon- und Schiffbau ist sie dagegen zurückgegangen. Auch in den übrigen Produktionsindustrien ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter geringfügig gesunken.

Die Verbrauchsgüterindustrie hat sich im Oktober gegenüber dem September um 1,1 v. H. vermindert. In der Textilindustrie hat sich die Beschäftigung gegenüber dem September um 1,1 v. H. vermindert.

Nährstand

Gute Ergebnisse der Weizen- und Getreideernte. Trotz der Spätfröhe in der ersten Hälfte, die an den jungen Trieben beträchtliche Schäden verursachten, hat sowohl in den Weizen- als auch in den Getreideernte gute Ergebnisse erzielt.

Börsen und Märkte vom 26. November

Berliner Aktienbörsen: Uneiniglich. Die Börse schloss in unruhiger Stimmung mit unruhiger Tendenz. Die Kursentwicklung war durch die Unsicherheit über die Zukunft der Wirtschaft beeinflusst.

5,50-6,00. Tendenz: fest. ... 1,00-1,50. Tendenz: fest. ... 1,00-1,50. Tendenz: fest.

Milchdecks Effekten: Kurssteigerungen. Bei ruhiger Tendenz wurde für eine französische Zensur Aktien, unter deren Einfluss die Börse in Berlin sich bewegte, ein Auftrieb erzielt.

Magdeburger Produktbörsen: Preise in Magdeburg für 1000 Kilogramm. ... 1,00-1,50. Tendenz: fest. ... 1,00-1,50. Tendenz: fest.

Berliner Produktbörsen: Das Geschäft in Berliner Produktbörsen nahm weiter einen ruhigen Verlauf. ... 1,00-1,50. Tendenz: fest.

Berliner Metallionierungen: Elektrolytische 70,5. ... 1,00-1,50. Tendenz: fest.

Berliner Rohwollionierungen: Zwischengattung (Lambadabaffen) 3,00-3,50. ... 1,00-1,50. Tendenz: fest.

Berliner Schlachthofmarkt: ... 1,00-1,50. Tendenz: fest.

Berliner Börse

Table with columns for Reichsbank-Diskont, Lombard-Diskont, Steuergutscheine, Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzialanleihen, Kreditanleihen und Körperschaften, Hypothekendarlehen, Verkehrswerte.

Land- und Stadtschaffn. Industrie-Aktien

Table with columns for Land- und Stadtschaffn. Industrie-Aktien, Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien, Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien.

Magdeburger Schlachthofmarkt: ... 1,00-1,50. Tendenz: fest.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

Table listing grain and feed prices at Leipzig, including wheat, rye, and various feedstuffs.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Table listing grain and feed prices at Halle, including wheat, rye, and various feedstuffs.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

Table listing grain and feed prices at Leipzig, including wheat, rye, and various feedstuffs.

Kursnotiz der Hausfrau

Table listing household goods prices, including various types of cloth and fabric.

Amliche Mehlpreise des Großmarktes für Getreide u. Futtermittel zu Leipzig

Table listing flour prices at Leipzig, including various grades of wheat flour.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

Table listing grain and feed prices at Leipzig, including wheat, rye, and various feedstuffs.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

Table listing grain and feed prices at Leipzig, including wheat, rye, and various feedstuffs.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

Table listing grain and feed prices at Leipzig, including wheat, rye, and various feedstuffs.

Mitteldutsche Börse (Leipzig)

Table listing Leipzig market prices, including various types of goods and services.

Berliner Devisenkurs

Table listing Berlin exchange rates for various currencies and commodities.



König Georgs Einzug in Griechenland
König Georg schreitet mit dem bisherigen Vizekönig, General Kondylis, die Reihen der Offiziere ab (Bildtelegramm)



Die letzte Fahrt des Admirals Jellicoe
Der eindrucksvolle Trauerzug - Matrosen ziehen die Lafette, auf der der Sarg ruht. Links und rechts von ihr schreiten aktive englische und ausländische Admirale, unter den letzteren auch der deutsche Vertreter bei den Trauerfeierlichkeiten, Flottenchef Vizeadmiral Forster (X)



Der Olympische Ski-Winter eröffnet
In Garmisch-Partenkirchen wurde am Montag auf der Zugspez der Olympische Ski-Winter eröffnet. Unser Bild zeigt eine Ueberricht während des Springens auf dem Zugspez-Platzeau



Vom Kampf ums Oel
Die Frage der verschärften Sanktionen gegen Italien, in die auch u. a. die Sperrung von Oel, Kohlen und Eisen einbezogen werden soll, steht zu Zeit im Mittelpunkt der internationalen Verhandlungen. Unsere Bilder zeigen die riesigen technischen Anlagen der unter Regierungseinfluß stehenden Irak Petrol Comp. in Haifa. Im Vordergrund eine direkt am Wasser entlangführende Röhrenleitung (Pipe Line)

Sonderbericht unseres IIP-Korrespondenten Webb Miller von der italienischen Nordfront

Monara, Mitte November.
In den letzten Jahren sind als Ergebnisse der Mechanisierung der See, der Kernbohrung der Flugwaffe und der Entwicklung der chemischen Kampfmittel umwälzende Veränderungen der Kriegskunst von den militärischen Sachverständigen immer wieder angekündigt worden, und so verfolgen die Militärs aller Länder den okzidentalen Feldzug mit größtem Interesse — stets alarmbereit für die neuen Senkationen, die da kommen sollten.

Bisher haben sie sich aber damit begnügen müssen, zu lächeln den Zeilen der Berichte, die die mehr oder weniger fahrbaren Kriegsvorpendenten hinausweisen, nach der neuen Taktik und Strategie zu forschen, denn trotz der zahllosen Gedächtnis- und ausländischen Militärattaches, die die italienische Regierung es vorgezogen, ihnen den Verlauf des Kriegsaufmarsches nicht zu verheimlichen, ist der Mangel an Unterlunftsamöglichkeiten begründet.

So muß ich denn zu Mut und Frommen aller interessierten Militärs und Zivilisten versuchen, die interessanten Phasen dieser Kampagne vom militärischen Standpunkte aus zu bemerken — indem ich meine Urteilsfähigkeit auf meine Erfahrungen mit der amerikanischen Armee in Mexiko mit der englischen und amerikanischen Armee in Frankreich, und besonders mit der spanischen Armee in Marokko balanciere, wo die geographischen Schwierigkeiten sehr ähnlich denen in Abessinien waren.

Keine Geheimnisse

Wenn der Jektor diesen Bericht durchläßt, so geschieht es, weil er — selbst Soldat — ohne weiteres einseht, daß es heute keine Geheimnisse in der Kunst der Kriegführung mehr geben kann. Bisher ist es zu feinem wirtlich erhaltene Informationen gekommen — gemessen an der Stufe moderner Kriegführung; aber die rund sechzig Kilometer tief nach Abessinien vorgebrachte Offensive hat bereits genug Daten über das Funktionieren der wichtigsten Räder der italienischen Kriegsmaschine geliefert, um ein zuverlässiges Urteil zu ermöglichen.

Zunächst ist der unebene Wert der modernen medizinischen Hilfsmittel der modernen und ganz demagogisiert worden. Durch Impfen, Präventivmittel und genaue Kenntnis der klimatischen Unterschiede, der Höhe und der unter dem Eingeborenen weiterbreiteten Krankheiten konnte der schauerhaften Flogenepest und dem wimmelnden Anopheles unter den Truppen ein hoher Gesundheitsstand aufrechterhalten werden. Die Krankheitsrate unter den Soldaten, die unter solch außergewöhnlichen Umständen aktiven Dienst tun, ist bei weitem niedriger als in allen bisherigen Kolonialkriegen — ja, im Vergleich zum Spanisch-amerikanischen Kriege von 1898 gerabezu erstaunlich gering. Seit Autorität für Tropenkrankheiten, ist Generalinpektor des Sanitätswesens der Innationsarmee und hat erklärt, daß die Krankheitsrate der Truppen tatsächlich geringer als diejenige der in Italien garnisonierenden Truppenteile ist.

Reichliche Wasservorräte

Was die Nachschubtruppen anbetrifft, so habe ich bisher keinerlei bemerkenswerte Neuerungen feststellen können; dagegen ist zu feststellen, daß die bisherige Tropenbeurteilung der Armee sich in keiner Weise erfüllt haben. In keinem Falle habe ich beobachten können, daß es wegen Wassermangel zu irgend welchen Schwierigkeiten kam, und die Italiener haben umfängliche und weitgehende Maßnahmen getroffen, um sich selbst den reichlichen und saubere Wasservorräte zu sichern. In den ersten drei Wochen des Feldzuges bohrte die Armee 121 Brunnen im besetzten Gebiet; Detachements mit jeglicher Ausrüstung zum Brunnenbohren begleiteten sämtliche vorgeschobenen Kontingente und gingen unverzüglich an die Arbeit. Außerdem waren Hunderte von Gichtmaschinen ständig unterwegs, die Wasser in großen Segeltüchern transportierten. Die Pioniere bei den Vorhuten brachten aus Rohrleitungen mit, aber es war nur selten notwendig, von diesen Gebrauch zu machen.

Leistung der Straßenbauer

Jedermann, der Gelegenheit hatte, die Leistungen der italienischen Straßenbauer zu beurteilen, ist voller Bewunderung über die Tätigkeit, die Energie und die Ausdauer der Offiziere und Mannschaften der Pioniertropen und der Arbeiterabteilungen. Oberstleutnant E. Ricardi, der das Werk leitete, ist ein wahrer Fanatiker des Straßenbaues und hat die Straße gebaut, die eine für Fahrzeuge nutzbare Straße zwischen dem Mareb-Fluß und Adda in einer einzigen Woche hergestellt werden konnte. Nachdem ich diesen Weg in beiden Richtungen mehrere Tage vor Fertigstellung der Straße zurückgelegt hatte, war ich

bereit, zehn gegen eins zu wetten, daß dieses Werk unmöglich sein würde, wenn es nicht am 13. Oktober so ermöglichte. Trotz dem ist dies gelungen.

Eine Frage ist mir allerdings noch nicht klar: Wie hat eine Armee von der Größe der jetzt in Nordabessinien bestehenden Streitkräfte auf den drei nordwärts verlaufenden Hauptstraßen — gleichgültig wie gut diese gebaut sind — verpflegt und versorgt werden, wenn sie sich weiter 80 oder 100 Kilometer vorgerückt ist? Die Straße nach Adigrat besitzt 1500 Saarabelfurzen auf einer Strecke von 46 Kilometern. Viele dieser Karren fliehen am Rande von tausenden, so weitläufigen Fußpfaden abgründen und sind ganz außerordentlich gefährlich, Hunderte von Reuten arbeiten ständig an ihrer Verbreiterung, bauen Ausweichestellen und errichten weggelagerte Steinpfeiler, um Nachfahrten zu ermöglichen. Aber wenn zu Beginn des nächsten Jahres die häufigen Regenfälle einziehen, ist es demnach recht fraglich, ob alle diese Bemühungen nicht vergeblich bleiben.

Der Nachschub

Soweit ich bisher feststellen konnte, kann die Organisation des Proviant- und Nachschubs (sowie die der motorisierten Trains) vollkommen als sehr gut bezeichnet werden. Mit Ausnahme der ersten Tage, als die Truppen in für Fahrzeuge noch unpassierbares Gelände vorbrang und Zuflucht zu den eierartigen Höhlen nehmen mußte, waren stets reichliche Proviantvorräte vorhanden.

Was nun die modernen Waffen anbetrifft, so hatten diese bisher wenig Gelegenheit, ihren Wert zu erweisen. Die Wichtigkeit der Flugwaffe in Bezug auf Erkundung, Geländeaufnahme und Nachrichtenübermittlung, ebenso die Genauigkeit der neuesten Einrichtungen für Bombenabwurf, die von Graf Ciano's Despatch-Geschweber erprobt wurden. Was den Wert der schweren und leichten Maschinengewehre neuerer Konstruktion anbetrifft, so ist meines Wissens nur wenig Neues bekannt geworden. Die außerordentliche Möglichkeit, der Kleintants in bergigem Gelände ist ja schon des Langen und Breiten behandelt worden; dagegen verdient eine bisher wenig bekannte Verwendung des Autotrud mit Bierdanttrieb, genannt „motorisierte Maultiere“, der bei der Bewältigung von felsenigen, schwierigen Pfaden geradezu Wunder verrichten und Wege benutzen, die für alle anderen Fahrzeuge mit Ausnahme der Kleintants unpassierbar gewesen wären.

Lidich Jaffu

Addis Abeba, 27. November. Der Enkel Menelik II. und ehemalige Kaiser von Abessinien Lidich Jaffu am 25. November in Garamulea südwestlich von Garara, wo er sich seit dem Jahre 1932 in Gefangenenshaft befand, an Augenblindheit gestorben.

Lidich Jaffu der im Jahre 1897 als Sohn des Kaisers Menelik geboren wurde, starb am 14. April 1910 seinem Großvater Menelik II. auf den abessinischen Kaiserthron. Am 17. September 1916 wurde er auf Betreiben der Entente-mächte wegen seiner deutschfreundlichen Haltung abgesetzt und zog sich in die entlegenen Wüstengebiete Abessiniens zurück. Nach vergeblichen Versuchen, seinen Thron wiederzuerlangen, wurde der ehemalige Kaiser gezwungen, sich zu ergeben. Sein einziger Sohn Menelik, der jetzt 20 Jahre alt ist, lebt in französisch-Somaliland. Kaiser Haile Selassie und die höchsten Würdenträger des Reiches werden an dem Begräbnis Lidich Jaffus teilnehmen.

Italiener verloren eine Tankschlacht

Von abessinischer Seite verlautet, daß ein eben von der Südfront eingetroffener Kurier nähere Einzelheiten über die kürzlich angefochtenen von den Italienern verlorene Tankschlacht bei Anach, nördlich des Jajala-Flusses, gebracht habe. Dessen Meldungen zufolge sollen sich die italienischen Truppen auf dem Rückzug befinden. Wie von abessinischer Seite weiter erklärt wird, seien auch die am Jajala-Fluß nördlich von Gorahai operierenden italienischen Streitkräfte von der „Rückzugspanik“ ergriffen worden. Die abessinischen Streitkräfte drängten stark nach und hätten dadurch, so wird erklärt, die italienischen Somaltruppen gesonnen, ihren Rückzug unter Hinterlassung zahlreicher Automobile, Transportzüge und von Waffen und Munition „in wilder Flucht“ fortzusetzen.

Berichte, die in der abessinischen Hauptstadt von der Südfront eingetroffen sind, melden trotz der italienischen Denunziation die Räumung von Gelogudi und Gorahai durch die italienischen Truppen, nachdem diese durch starke abessinische Streitkräfte angegriffen worden seien. Die abessinischen Bemöher der Somaltruppen sind aber überzeugt davon, daß im Süden ein ganz großer Sieg errungen worden sei und erklären jubelnd, der italienische General Grazzini habe die militärisch erzwungene Kapitulation 55-tägigen Feldzuges im Süden wieder verloren.

Die Expressionisten ausgesondert

Neuordnung des Moritzburg-Museums in Halle

Erste Ausstellung wertvoller Werke von zeitgenössischen Künstlern

Das Moritzburg-Museum in Halle war bisher eins von denjenigen, die am reichhaltigsten mit Werken expressionistischer, dadaistischer, futuristischer und jonkaueristischer Künstler ausgestattet waren. Man hat in Halle früher für die Kunst der Vorkriegszeit besonders viel Beachtung, ein offenes Haus, offene Museumsräume und — einander offenbedeutet gehabt.

Bis der Führer kam und uns überzeugt hat, daß die Anfertiger solcher Bilder entweder Betrüger oder Betrüger waren, und daß ihre Bilder nicht in lebendige Museen, sie selbst aber in Strassenhäuser bzw. in Gefängnisse gehören.

Was ein Herr Kolofocha, ein Herr Noide und viele andere dieser „Künstler“ arbeiteten, das wurde wie anderswo so auch in Halle um keinen Geld in Mengen erworben und in die besten Räume des Moritzburg-Museums gehängt. Dort zeigte man es den staunenden Volksgenossen als die Erfüllung und Vollendung der neuen deutschen Kunst und half auf diese Weise mit den Gesinnungen des deutschen Volkes im Geiste jüdisch-bolschewistischer Verleumdung zu verbinden.

Auch auf diesem Gebiete hat das Jahr 1933 als das Jahr der deutschen Befreiung den grundsätzlichen Umschwung gebracht und in der Folgezeit konnte man allmählich überall im deutschen Reich daran gehen die Schäden jener einseitigen Kunstherrlichkeit zu beseitigen. Die deutschen Museen wurden ausgemistet und diejenigen Museumsleiter, die untern Schauer der deutschen Kunst einst nicht haben lassen, wurden auf ihren Posten abgelöst.

In diesem Prozeß stehen wir heute noch mitten drin, und er wird auch noch lange Jahre dauern.

Derherber geht auch die Neuordnung des Hallischen Moritzburg-Museums, die unter dem neuen Leiter Hermann Schiebel lochen benötigt wurde. Eine zeitlang war das Museum deshalb für die Öffentlichkeit gesperrt; es heute vorläufig ist es in allen seinen Räumen wieder zugänglich.

Seine schätzenswerten Werke der Expressionisten und Komposten wurden aus dem Museum herausgenommen, wo sie bisher dem Anstöß der charakteristische Note hatten geben dürfen. Nur einige Werke von Kollis, Müll, Noide, Wobersohn-Bauer und Schmidt-Rottluff sind verbleiben um als Zeugen der expressionistischen Vorkriegszeit unserer Kunstentwicklung zu dienen. Alles andere ist in einem Raum im zweiten Stockwerk aufgehängt worden, wo es gegen eine Sondergebühr betrachtet werden kann.

Von der Einrichtung einer unentgeltlich zugänglichen „Säle des Sammler“ wurde abgesehen, was wir durchaus für richtig halten; denn auf dem Sammler müssen wir für irgendeinen Zweckvermögen in einem mindestens 20 Pfennige bezahlen. (Begründungswert wäre aber, wenn man durch ein kleines Schild erfahren würde, zu welchem Preis leinereit die einzelnen „Kunstwerke“ erworben wurden.)

Man hat nun im nationalsozialistischen Deutschland nicht etwa das Geld der Hallenser Steuerzahler genommen und die Länder, die

durch das Ausschleichen der Expressionisten an den Museumsänden entlandten, mit Bildern ihrer lebenden Künstler angefüllt, deren Schaffen wir bejahen, obwohl das nicht einmal ein Fehler wäre. Aber es wäre dennoch das andere Extrem und bräugte auf die Dauer auch kein neues Leben.

Zur großen Zeit der Herren Noide und Noide es so, daß die Künstler auf ihre Werke von öffentlichen Geldern lebten, daß sie für das Museum schufen und dort auch lebten. Wir aber wollen, daß so wie es einstmals war der Künstler für das Volk, und zwar für den einzelnen Volksgenossen schafft. Das Museum aber soll die Verbindung zwischen Künstlerschaft und Volk herstellen, soll helfen und anregen. Das schließt nicht aus, daß auch einmal ein besonders wertvolles Stück von einem Museum angekauft wird.

Auf diesen Gedanken hat man jetzt in Halle aufgebaut: In denjenigen Räumen, die im Mittelpunkt des Museums liegen, und in denen früher die Expressionisten beherrschet waren, werden von jetzt ab Wanderausstellungen lebender Künstler veranstaltet. Damit wird dem Museum eine stets lebendige und immer abwechselnde, dabei aber der künstlerischen Leistung im Großen einseitige Linie gegeben.

Diese Wanderausstellungen werden durch Zeichnungen der Künstler bekräftigt. Jetzt, bei Beginn dieser neuen Einrichtung, sind folgende Künstler vertreten: Hans Eik (Berlin), Erich Windenau (Dresden), Müller-Ewald (München), Eichenberger (München), Hans West (München), Erwin Metz (Grunau).

Es handelt sich zum großen Teil um sehr starke Arbeiten. Von einer näheren Kritik sehen wir ab, weil die Räume nach Ansicht der Museumsleitung als „Ausprachräume“ für das Publikum dienen sollen. Die einzelnen Besucher sollen weitgehend Anteil an der Ausstellung nehmen, sich mit dem Geschehen auf dem Gebiete der Bildenden Kunst auseinandersetzen und deshalb auch auf eigens angefertigten Bogen gegenüber der Museumsleitung Wünsche und Vorschläge äußern. Es ist nur zu wünschen, daß dann reger Gebrauch gemacht wird, und daß dem Museum auch auf diese Weise die Bewirtung der Mächte gelinzt: künftig Lebendiger im Volk zu stehen.

Die Aussonderung der Expressionisten hat noch eine andere erfreuliche Folge gehabt. Es wurde Platz für manche wertvolle Werke älterer Meister, die bisher in der Kumpelammer des Museums (nornehmer sagt man: „in den Magazinen“) gelanden oder irgendwo unheimlicher Gele ein Schattendasein geführt haben. Es befinden sich darunter u. a. Bilder von Klinger, Trübner, Leiffrow und Wenzel.

Die Neuordnung des Moritzburg-Museums und die Maßnahmen, die unter Direktor Schiebel getroffen wurden, sind sehr zu begrüßen. Möchte nun auch der Besuch noch härter als früher einsehen. Man hat die Fenster weit geöffnet gehabt: die frische und ungehinderte Luft ist entwichen!

Dr. Bergfeld.



Landschaft bei San Marino, 1933

Müller-Ewald (Boierbrunn b. München)



Bauern

Hans List (Berlin)

SCHWESTER Sibille UND DER FLIEGER

ROMAN VON HANS RICHTER

Copyright by Eberl-Berlag

5. Fortsetzung

Daß es noch wirrliche Gefahren gibt, und daß uniere gute alte Erde noch längst nicht so kultiviert ist, wie sie sich das gedacht haben. Und außerdem hat man sie mal drei Wochen lang mit Telefon und Briefen und so weiter verdonert, und was sie da alles in sich hinein-gespumpt haben, das willen sie noch gar nicht.

Der Kapitän kennt seinen alten Freund und benutzt die Gelegenheit, um ihn zu unter-zehren.

„Telephon und Briefe, auch ich ein Ares- glaube. Da bringt mir vor ein paar Stunden der Telegrafist, einen Kunstpreis für die Zeitung: Soll ich sofort denn mir legemant haben, auf die Strimpe machen und in München tun. Sommerengagement. Nun bring Du dem Wäbel das bei.“ Er schloß Mehrling das Blatt über den Tisch, und der ließ sich nicht länger an den wenigen Zeilen, als es eigentlich notwendig ist.

„So, ja, München? Ist natürlich aus-geschlossen. Ich will Dir was sagen, Käpten: Manchmal kommt man sich mit seinen deut-schen Wissenhaftig eigentlich dämlich vor. Wenn ich dem kleinen Ding da sage, daß es einen unheimlichen Knads hat, und daß gar nicht daran zu denken ist, daß sie ihren Beruf auf die Dauer zu verlassen können, dann ver-dreht mir das Wäbel die Augen, legt sich hin und wird ohnmächtig. Und wenn ich's ihr nicht sage, dann erholt sie sich ein paar Wochen, oder tut wenigstens so, als ob sie sich erholt

habe, nimmt ein neues Engagement an, steht irgendwo auf einer dieser zügigen Bahnen, be- stimmt einen neuen Knads und legt wieder auf der Note. Die gehört zu den Menschen, die einen reichen Vater haben müßten, der sie einen ganzen Winter lang oder noch länger nach Buenos Isieren könnte. Wenn sie das hinter sich hätte, dann ließe sie sich vielleicht noch darüber reden. Na, Schwamm drüber!“

„Und was hast Du ihr heute gesagt?“ will der Kapitän wissen.

„Zuerst einmal hat sie, leit wie auf der Noide sich, natürlich wieder Frieden und liegt in der Kabine. An eine Sachheit ist über-haupt nicht zu denken. Ich habe mit Schwester Sibille gesprochen; es gibt ja u. etwas wie eine Nistfalle bei den Briten; also habe ich mich hingestellt und ein Wort gesprochen. Da-mit schienen wir sie vorerst einmal nach Eppen-dorf. Wenn sie dann so weit auf den Beinen ist, daß sie reifen kann, muß man sehen, daß man einen Platz in einer Vagenheilstätte be- stimmt. Das ist aber auch alles, was mir not-tunlich für sie tun können. Ich habe leiten meine Patienten so ungenau von der Hand ge-geben wie dieses Mal, das kannst Du mir glauben, Käpten.“

„Du meinst den Jungen?“

„Eigentlich find's drei. Wenn man nämlich seinen Beruf als Arzt nicht wie ein Hand-werker, sondern rein menschlich aufst, dann kommt Schwester Sibille als dritte noch dazu.“

„Ich denke, die ist ganz gesund.“

„Geld ist sie schon. Aber es ist nicht ganz leicht, einen Menschen, der etwas gelernt hat und arbeiten kann, beizubringen, daß man mit seiner Arbeitstrait im Augenblick nichts anfangen kann. Ich habe übermorgen gehen noch einmal mit dem Eppendorfer Krankenhaus Füllung aufgenommen. Im Augenblick ist alles bereit, und man hat die üblichen Ver-sprechungen gemacht, daß man sie für Haus-Fliegen betrieftigstellen wolle. Aber auf die Dauer ist das auch nichts.“

Der Kapitän ist aufgestanden und geht, die Hände auf dem Rücken gefaltet, auf und ab. „Ich habe einen Gedanken, Doktor. Wenn wir nachher in Hamburg feimachen, dann kommt Frau von Harnald an Bord und Holt ihren Jungen ab. Könnte man da nicht —“

Der Arzt pießt durch die Zähne. „Natür-lich könnte man! Der braucht noch wochenlang Pflege und auf dem Gut ist wahrscheinlich kein Mensch, der davon etwas versteht. Ich weiß ja nicht, ob die Harnalds sich das leisten können — ich glaube aber, sie können es. Habe ich ein bißchen herumgehört, wir haben da einen Stubenrat aus Stralund an Bord, der kennt die Verhältnisse. Ist ein ziemlich großes Gut, nicht weit von der Stadt, da wird für einen Menschen mehr auch noch Platz sein, und außerdem ist er ja verheiratet.“

„Wenn Du eine ambulante Behandlung empfehlen kannst —“

„Kann ich. Ist doch selbstverständlich. Aber darüber muß ich zuerst mit der Schwester sprechen.“

Schwester Sibille steht in dem kleinen Operationsraum. Sie hat alle Instrumente noch einmal sterilisiert, alles ordentlich im Schrank gepackt und sitzt nun auf dem kleinen runden Stuhl, als der Arzt eintritt.

„Wenn Schwester Stephanie in Hamburg an Bord kommt, kann ich ihr alles übergeben“, sagt sie. „Ich möchte dann —“

„Saben's wohl sehr eilig, an Land zu kommen, werden wohl dringend erwartet?“ ruurt Mehrling.

„Das ist es nicht. Aber ich möchte die Überbringung des Herrn von Harnald doch noch leiten. Der Junke brachte mir vorhin

Beide, daß das Krankenauto an der Landungsbrücke warten würde.“

„So reich geht das nicht. Zuerst einmal werden die Ballagiere ausgeschifft.“

Sibille unterbricht ihn. „Wahrscheinlich kommen dann eine Verwandten an Bord, um ihn zu holen.“

„Verwandte sind nicht viel da, nur die Mutter, und die wird in Hamburg sein. Aber gerade wegen des Jungen, wollte ich mit Ihnen sprechen, Schwester Sibille. Sie wissen ja am besten, wie das mit ihm steht. Und ich finde, gerade in diese schwierige Pflege haben Sie sich so famos eingearbeitet. Ist nicht lo einfach, solch einen Anband am Ägel zu halten.“

Sibille lächelt und sieht recht hübsch aus, während sie lächelt.

„Bei mir ist er sehr geduldig gewesen. Nur das Allerniedrigste er noch nicht recht! Warum haben Sie ihm eigentlich noch nicht genau gesagt, wie lange es dauern wird, bis er gesund ist?“

„Weil ich kein Prophet bin. Der ärztliche Befund ist fastdinar einfach. Der Schädel hat bei dem Sturz einen Knads getroffen, und die Gehörneren sind zerfallen. Sie wissen ja, cortische Fahren im inneren Ohr. So ganz feine Annpfahrungen, die zur Eradnung der Nerven dienen. So was verdrößt sich mit der Zeit bei guter Pflege, und die Schwerhörigkeit kann sich auch einmal verlieren. Aber alles, was ihm bevorsteht, weiß er noch gar nicht. Bisher hat er ja immer gelegen, und wenn er an Des gekommen ist, ist er getrogen worden. Steht er nun zum erstenmal wieder auf eigenen Füßen, dann kommen die bekannnten Gleichgewichtstörungen, und der wirrliche Teil der Pflege kann überhaupt erst beginnen, wenn die Komplexe einziehen, die den Umständen nach hier unermesslich sind. Daß Harnald in absehbarer Zeit wieder fliegen wird, halte ich für ausgeschlossen.“

Sibille hat den Kopf gesenkt. „Das wird sehr schwer für ihn sein.“

Mehrling vertritt, durch Fohren seine eigenen Gedanken zu überlassen. „Schwer — wenn er, nach dem, was er hinter sich hat, jetzt

Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Die Deutsche Post, G. m. b. H., Halle (S.).
Wird in den Postämtern als Zeitung eingetragen.
— Verkaufspreis monatlich 2.— M.,
vierteljährlich 6.— M., halbjährlich 11.— M.,
jährlich 21.— M. (Postgebühr 2.10 M.).
Abbestellungsfrist: 1. März d. J. bis 1. März d. J.

Ausgabenpreis für die Gesamtanfrage sowie die Einzelanfrage:
Die Deutsche Post, G. m. b. H., Halle (S.).
Wird in den Postämtern als Zeitung eingetragen.
— Verkaufspreis monatlich 2.— M.,
vierteljährlich 6.— M., halbjährlich 11.— M.,
jährlich 21.— M. (Postgebühr 2.10 M.).
Abbestellungsfrist: 1. März d. J. bis 1. März d. J.

Caval wünscht die Versöhnung

Am Donnerstag wird über das Schicksal Frankreichs entschieden

Stachanow oder Taylor?

Von Dr. Walter Traufmann.
Halle, den 27. November.

Paris, 27. November. Nach einem mehrstündigen Ministerrat, in dem Ministerpräsident Laval verlangte, daß die Verabschiedung des Wirtschaftsplanes am Donnerstag in der

Verantwortung für die Aufrechterhaltung der republikanischen Institutionen übernimmt. Auf die augenblickliche Situation übergehend, sprach Laval die Zuversicht aus, daß der Appell an Mussolinis Versöhnungsbereitschaft nicht vergebens sein werde. In einem zweiten Teil seiner Rede wiederholte Laval das Besondere in der Politik der folgenden Wochen. Er sagte: Wir sind keines unserer Freundschaftsverhältnisse mit anderen Staaten, wir respektieren unsere Verpflichtungen. An dem Weltfrieden und europäischen Frieden zu festhalten, suchen wir nach Helfern in diesem Werk und wünschen ersthafte Beziehungen unter Nachbarschaft und gegenseitiger Achtung mit Deutschland und gegenwärtig leben und auszubauen. Der französische Beitrittsvertrag sei nicht gegen ein drittes Land gerichtet. Der französische Gesandte in Berlin, Poncet, habe kürzlich in seiner Botschaft mit ihm ausdrücklich auf diese Tatsache hingewiesen.

Am Anluß an den Ministerrat wurde in der Umgebung des Ministerpräsidenten darauf hingewiesen, daß die Regierung erst nach Beendigung der Haushaltsberatungen in der Lage sein wird, in die Erörterungen über die Frage der sogenannten Bünde einzutreten. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die ihr feindliche Politik der Kammer und dem Senat erteilten Vollmachten vor allem dem Schutz des Frankreichs gelten, und daß folglich der Haushalt in erster Linie unter Dach und Fach gebracht werden müsse. Der Ministerpräsident wird also in der Kammer voraussichtlich die Vertagung aller übrigen Anträge auf später beantragen und dazu die Vertrauensfrage stellen.

Die vor einigen Tagen gehaltene Rede Stalins auf dem ersten Bundesstag der Stachanow-Leute hat allgemein Aufsehen erregt. Es ist längst kein Geheimnis mehr, in welcher Verfassung sich die gesamte russische Wirtschaft befindet. Die Wachtaber im Kremlin sind mit den Fortschritten, welche die Schwerindustrie bisher gemacht hat, nicht zufrieden und dauernd bemüht, die einmal in den Plänen aufgestellten Normen der Leistungen noch zu erhöhen. Hinzu kommt, daß die staatlichen Zuschüsse, welche die unrentablen Betriebe weitergenährt werden können und daher der Kaufkraftstabilität der Gesamtwirtschaft schaden. Eine solche Rentabilität glaubt man aber nur mittels der Senkung der Selbstkosten erreichen zu können. Diese wiederum will man durch Erhöhung der Arbeitsleistungen erzielen.



Ministerrat Paris, 27. Nov. In dem Ministerrat, der am Dienstagvormittag im Einverständnis mit dem Vizepräsidenten der Republik stattfand, hat zunächst Ministerpräsident Laval einen Bericht über die Verhandlungen hinsichtlich des italienisch-französischen Streites erstattet. Anschließend hat der Finanzminister dem Ministerrat die gegenwärtige Finanzlage vorgelegt. Die Regierung hat beschlossen, im Hinblick auf die vorliegenden Umstände an die italienische Seite ein Verbot zu erlassen, die sie aufzuheben, sofort in die Angelegenheit über die Finanzpolitik einzutreten.

Radikalsocialisten einverstanden Die radikal-socialistische Kammergruppe hat sich in ihrer Sitzung am Dienstagvormittag mit der bevorstehenden Behandlung der Finanzpolitik der Regierung in der Kammer einverstanden erklärt, allerdings unter der Bedingung, daß sich daran unmittelbar die Behandlung des Berichtes von Chauvin über die Kampfbünde anschließt. Die Vertreter der Partei in der Abordnung der Linken haben den Antrag erhalten, in der Mittwochsitzung der Abgeordneten der Linken eine Verabredungssatzung herbeizuführen. Diese Haltung der Radikalsocialisten hat nach Ansicht parlamentarischer Kreise die Ausrichtung der Regierung Laval zunächst einmal erheblich gemildert. Man rechnet damit, daß die Kammer am Donnerstag in der von der Regierung gewünschten Weise verlaufen wird. Die Angelegenheit der Kampfbünde würde dann nicht vor Mitte Januar zu erwarten sein.

USA und England bleiben in der Delfrage hart

Der Geist der amerikanischen Neutralitätspolitik gegen den „höllischen Krieg“

Washington, 27. November. Die in der amerikanischen Presse verbreiteten Gerüchte, die Regierung ihren Druck auf die Deltour zu verringern habe, weil in Genf der Punkt für die Botschaften verhandelt werden sei, haben im amerikanischen Staatsrat ein nachdrückliches Dementi zur Folge.

Eine Pariser Zeitung hatte gemeldet, daß Baldwin den italienischen Regierungschef eingeladen habe, seine Bedingungen für Beendigung der Feindseligkeiten mitzuteilen. Demgegenüber wird nun mitgeteilt, daß Baldwin in London am Dienstagabend erklärt, daß die englische Politik bezüglich eines kollektiven Vorgehens und der Anwendung von Sanktionsmaßnahmen keine Änderung erfahren habe.

Washingtons bezüglich dieser Frage sei der englischen Regierung nicht amtlich mitgeteilt worden.

„Hort“ der Demokratie

London, 27. November. Das englische Parlament trat am Dienstagvormittag zu seiner ersten Sitzung nach der Neuwahlen zusammen, die der Wahl des Sprechers (Unterhauspräsidenten) und der feierlichen Vereidigung der Abgeordneten galt.

Nach dem üblichen Wettrennen um die Ehre im Unterhaus wurden die Abgeordneten nach altem feierlichen Formkommen ins Oberhaus gehen, wo eine Erklärung des Königs an das Parlament verlesen wurde. Nach der Rückkehr ins Unterhaus wurde Hauptmann Fisher einstimmig zum Sprecher wiedergewählt. Fisher betreut dieses Amt schon seit sieben Jahren.

Die englische Regierung unterläßt nach wie vor die Einbeziehung der Deltour in die Sanktionsmaßnahmen

Wie sie wieder sich an jedem kollektiven Beschluß des Genfer Ausschusses in dieser Richtung beteiligen. Dieser Beschluß, so wird in London hinzugefügt, hängt augenblicklich von der Stellungnahme Americas ab. England habe sich bisher mit den Vereinigten Staaten in dieser Frage eines Dementis nicht unterhalten, und die Einstellung Ita-

So ist es nicht weiter verwunderlich, wenn man aus dem kollektivistischen Chaos zurückkehrt zum Appell an den einzelnen Arbeiter und seinen Willen zum Vormarsch und zur Leistung. Als Vorbild diene jener Bauer aus dem Dones-Beben, Stachanow, dem es gelang, das Mißgeschick des bisher Unseligen an Rohle zu fördern. Stalin hat das Prinzip der Stachanow-Leute dahin erläutert, daß hier die Bedeutung der Zeit in der Arbeit erkannt wird und daraus die notwendigen Folgerungen gezogen werden. Reformleistungen in kürzester Zeit verbunden mit einem neuen Lohnsystem — das ist das Ziel der Stachanow-Revolution, die den Widerstand der Arbeiterschaft herausfordert und manches Opfer der Empörung bereits gefordert hat.

Der Amerikanismus und die Sowjetwirtschaft haben so vieles gemeinsam, daß man verlegt sein könnte, den Taylorismus in eine Beziehung zu diesem neuen System des Raubbaues an der Arbeitskraft zu setzen.

